

7. Erstmals Erbhofurkunden für drei Familien aus der Gemeinde Gais  
=====

Ein Beitrag von Anton Mairhofer

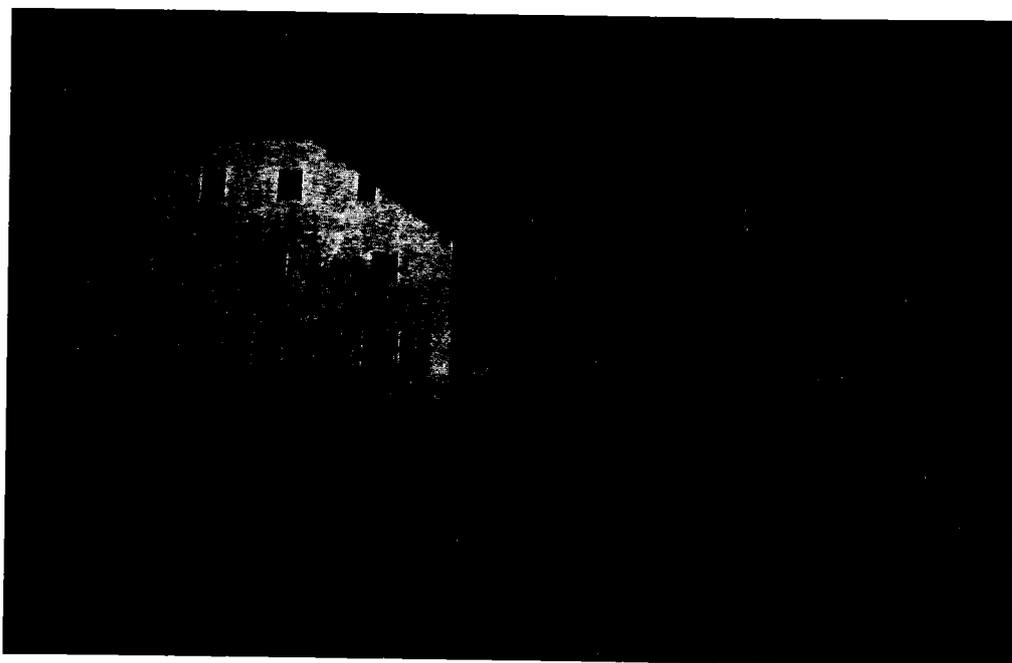
Die Jahreshauptversammlung des Bauernbundes Pustertal am 5. Dezember 1989 bildete den würdigen Rahmen für die Verleihung der Erbhofurkunden an sieben Bauernfamilien des Pustertales. Zu den Geehrten gehörten erstmals auch drei Familien aus der Gemeinde Gais.

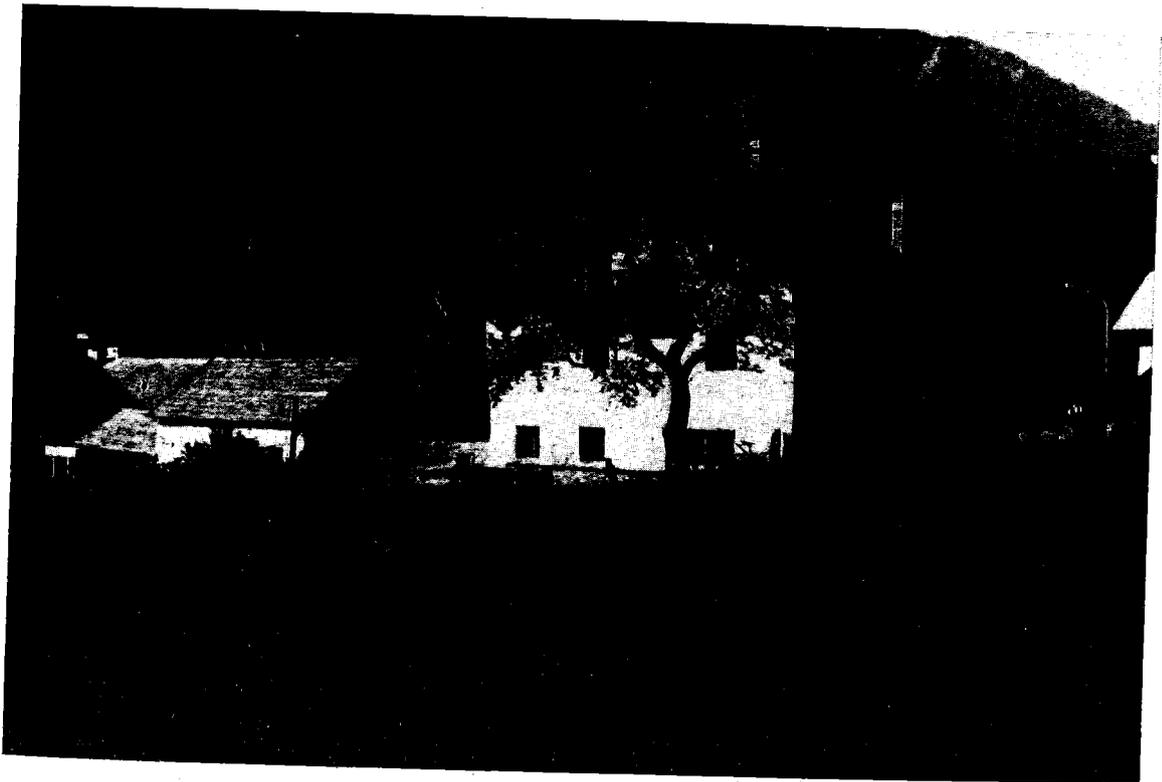
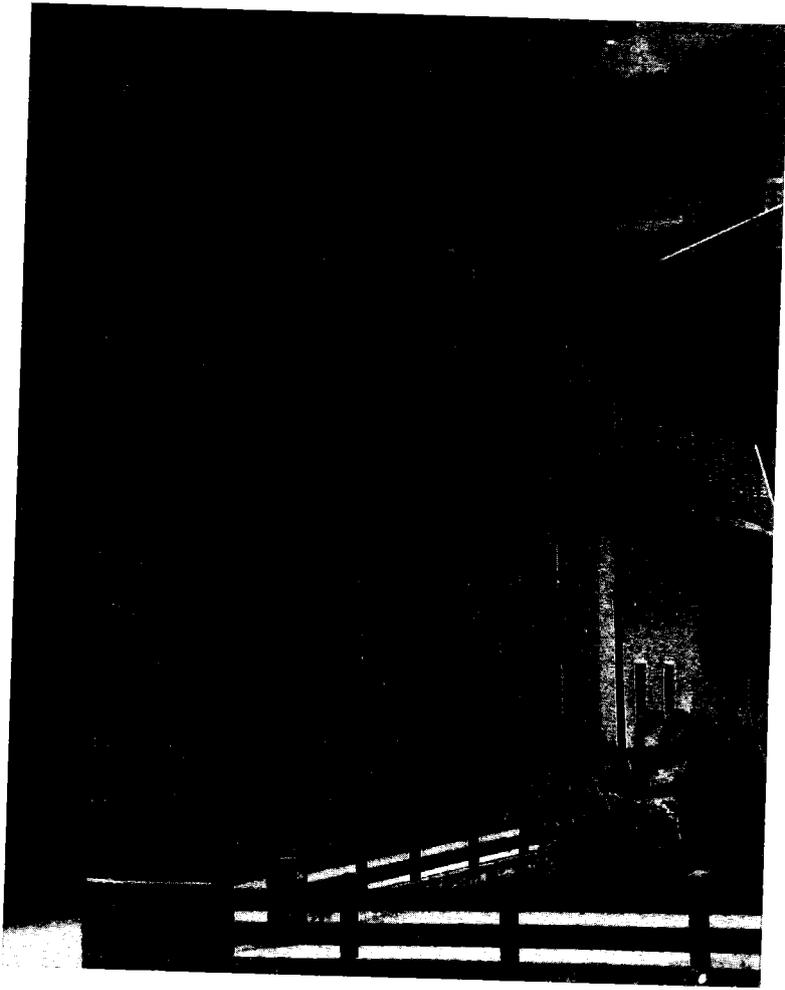
Im bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Kolpinghauses in Bruneck hatten sich nicht nur Behördenvertreter, Bürgermeister und die bauerliche Bevölkerung eingefunden, sondern auch mehrere Politiker, allen voran Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder, die Landesräte Sepp Mayr und Erich Achmüller sowie die Landtagsabgeordneten Arthur Feichter und Dr. Franz Pahl.

Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder, auf dessen Initiative hin 1982 der gesetzliche Rahmen für die Verleihung der Bezeichnung "Erbhof" an geschlossene Höfe geschaffen worden war, hielt die "Laudatio". Anschließend nahm er gemeinsam mit Landesrat Sepp Mayr die Überreichung der Erbhofurkunden und des Landeswappens aus Bronze mit der Aufschrift "Erbhof" vor. Dieses Wappen ziert nun auch drei Bauernhöfe in unserer Gemeinde.

Die Verleihung der Erbhofurkunde ist eine Auszeichnung für treues Festhalten am ererbten bäuerlichen Eigentum. Ein Hof darf nämlich nur dann die Bezeichnung "Erbhof" tragen, wenn er seit mindestens 200 Jahren im Eigentum ein und derselben Familie ist (ingerader Linie oder höchstens bis zum zweiten Grad in der Seitenlinie). Die Erbhofurkunde anerkennt also einerseits die Arbeit der Vorfahren, andererseits ist sie für die Jugend und für künftige Generationen ein Ansporn.

Statt die Namen der Erbhoffamilien bekanntzugeben, werden die Aufnahmen von den drei Erbhöfen gezeigt. Es dürfte für die Leser nicht schwer sein, aufgrund der Fotos die Erbhoffamilien zu identifizieren.





## 8. Hohes Kreuz – ein Zeichen des Glaubens

Wegkreuz zwischen St. Georgen und Gais 12,20 m hoch / 1689 erstmals urkundlich erwähnt



Gais (hgm) — Alten Urkunden zufolge wird das Hohe Kreuz zwischen St. Georgen und Gais 1689 erstmals erwähnt. Errichtet hatte man es wohl als Pestkreuz, doch soll sich nach einer mündlichen Überlieferung am Fuße dieses Kreuzes ein Gerichtsstein befunden haben. Hierfür gibt es aber keinen konkreten Beleg. Im Laufe der drei Jahrhunderte war das Wegkreuz mehrmals von Stürmen umgerissen worden bzw. hatte der Zahn der Zeit am hölzernen Längsbalken genagt, so daß diese Stätte des Gebetes immer wieder erneuert werden mußte. Zuletzt waren es die Männer des im Jänner 1988 gegründeten Böllerclubs von Gais, die anstelle des alten, leicht angefaulten Wegkreuzes ein neues samt Sockel mit Inschrift errichteten. Die Segnung nahm im Rahmen einer religiösen Feier Pfarrer Silvester Aschbacher aus Gais, assistiert von Pfarrer Gottfried Fuchs aus Aufhofen, im Beisein von Behördenvertretern und zahlreichen Gläubigen vor.

Ob das 1689 erwähnte Kreuz am alten Weg ins Tauferer Tal bis zur ersten Erneuerung wirklich über 100 Jahre der Unbill des Wetters trotzen konnte, ist nicht bekannt, aber eher unwahrscheinlich. Erneuerungen gab es – wie den in einer Blechrolle im Kreuz aufbewahrten Urkunden zu entnehmen ist – in den Jahren 1797, 1853, 1867, 1893, 1912, 1929, 1945, 1969 und nun 1989. 1891, als das Hohe Kreuz – weil vermodert – niedergelegt werden mußte, wurde festgestellt, daß ein Teil der Urkunden in der Blechbüchse argen Schaden gelitten hatte, so daß deren Wortlaut nicht mehr genau notiert werden konnte; bei der Neuaufrichtung des Hohen Kreuzes am 6. Mai 1893 wurde eine neue „blecherne Büchse“ samt einigen geweihten Gegenständen und Schriftstücken hineingelegt. Am 2. Juli 1912 wurde das Wegkreuz während eines großen Sturmes umgerissen; da man einen „dürren Lärchenstamm nicht bei der Hand“ hatte, wurde der bestehende Längsbalken nur „rückversetzt“, also um das beschädigte Fußstück verkürzt. Diesmal stand das Hohe Kreuz nur noch 19 Jahre, bis es am 17. Juni 1912 von Franz Pursteiner mit Hilfe des Peter Niederwanger und einiger Leute wieder aufgestellt wurde, wobei man es abermals tiefer setzte.

Am 6. Juli 1928 riß ein heftiger Sturm das gar nicht mehr so hohe Kreuz erneut um. „Klöcker“ Johann Knapp stiftete einen im Spätherbst gefällten Lärchenstamm, und so konnte das Hohe Kreuz an der Wegabzweigung nach Aufhofen am 13. April 1929 mit dem bei der Gelegenheit erneuerten Kruzifix wieder aufgestellt werden. Am 21. Juli 1954 fielte ein Sturm abermals das Kreuz, das etwas verkürzt bereits am 8. August 1954 wieder stand. Wegen der anhaltenden Trockenheit fand nämlich am 10. August eine große Bittprozession nach Hl. Kreuz in St. Lorenzen statt, und da sollten die Bittgänger das Kreuz eben wieder in Ordnung sehen. Im April 1969 war es abermals ein Sturmwind, der das Kreuz umriß, das infolge des schadhaft gewordenen Sockels angefault war; am 27. April wurde es gesegnet und am 24. Mai 1969 zum x-ten Mal wieder errichtet. Diesmal wurde das eigentliche Kreuz mit einem neuen Dach und einem neuen Christus versehen.

Heuer war es wieder einmal soweit: Das alte, morsche Kreuz wurde am 9. Oktober niedergelassen und abtransportiert. Der Böllerclub mit seinen rund 70 Mitgliedern und Obmann Johann Niederbacher an der Spitze legte gründlich Hand an, zählt es doch zu den statutarisch verankerten Prinzipien, den Über-

schuß aus der Vereinskasse gemeinnützigen Zwecken zukommen zu lassen. Der Sockel für das Hohe Kreuz wurde neu gegossen und mit Natursteinen aufgemauert. Die in den Sockel eingelassene Steinplatte mit dem Segensspruch von Pfarrer Anton Hopfgartner („Heiland, streck' die Segenshand über Wies und Ackerland“) schuf der junge Steinmetz Martin Fuchsbrugger aus Sand in Taufers. Viele unterstützten den Böllerclub in ihrer Initiative, so daß das neue, 12,20 m hohe Kreuz (das alte maß 10,30 m) am vergangenen 27. November aufgestellt und Mitte Dezember im Rahmen einer Feier gesegnet werden konnte.

Bei der von einer Bläsergruppe aus Gais musikalisch gestalteten Feier erinnerte Pfarrer Silvester Aschbacher nach gemeinsamem Gebet an die Geschichte des Hohen Kreuzes. Die Segnung sei Anlaß zum Aufruf, das Kreuz stets hochzuhalten und den lebendigen Glauben zu bewahren. Sein besonderer Dank, wie auch jener der Gemeindeverwaltung, galt der Initiativgruppe um Hans Niederbacher. Bürgermeister Max Brugger gab der Freude darüber Ausdruck, daß nun das Hohe Kreuz wieder von weitem als Wahrzeichen des Herrn grüße und beschützend über Weg und Felder und über alle Vorbeiziehenden stehe.

Aus: Tageszeitung "Dolomiten" vom 22. Dezember 1989



9. Zum Abschied zehn Fragen an den Präsidenten des Verkehrsvereins,  
-----

Herrn Alois Pallhuber  
-----

1. Seit wann und in welcher Funktion hast Du im Ausschuß des Verkehrsvereins gearbeitet?

Im Jahr 1966 wurde ich in den Ausschuß des damaligen Verschönerungsvereins gewählt, und ich gehörte diesem Gremium bis zu dessen Auflösung im Jahr 1977 an.

Als im Jahr 1977 die Verschönerungsvereine von Gais und Uttenheim aufgrund der Bestimmungen des Regionalgesetzes Nr. 41 vom 6. September zum Verkehrsverein Gais/Uttenheim zusammengeschlossen wurden, wurde ich zum ersten Präsidenten des Vereins gewählt. Dieses Amt bekleide ich bis auf den heutigen Tag.

Bei den im Frühjahr dieses Jahres anstehenden Neuwahlen werde ich nicht mehr für den Ausschuß kandidieren - sagt doch ein Sprichwort: "Wer zu lange am Hebel der Macht sitzt, riskiert, einen Scherbenhaufen zu hinterlassen."

2. Wie lange warst Du zudem hauptberuflicher Angestellter des Verkehrsvereins?

Nachdem sich der Verein in der Lage sah, eine hauptberufliche Bürokräft einzustellen, wurde mir im Jahr 1980 diese Aufgabe übertragen, da es wohl auch keine Alternative gab.

Ende Februar wird mein Dienstverhältnis als Angestellter des Verkehrsvereins enden, ich trete in den Ruhestand, werde aber als freiberuflicher Mitarbeiter für die Werbegemeinschaft Ahrtour tätig sein.

3. Rufen wir uns zunächst einige Zahlen in Erinnerung: Wieviel Übernachtungen hatte die Gemeinde Gais im Jahr 1977 zu verzeichnen, wieviele im Jahr 1989?

1977, im Jahr des Zusammenschlusses der beiden Verschönerungsvereine, wurden 75.816 Übernachtungen gezählt. Auf Gais entfielen damals 61 Prozent, auf Uttenheim 39 Prozent.

1989 waren 151.865 Übernachtungen zu verzeichnen, das sind etwa 100 Prozent mehr als vor 12 Jahren. Anteilmäßig hat sich das Verhältnis zugunsten von Uttenheim verschoben, auf Uttenheim entfielen nämlich im Vorjahr 45 Prozent.

Die durchschnittliche Auslastung betrug im Vorjahr 109 Tage, sie liegt damit höher als der Durchschnitt im Pustertal - 102 Tage - und auch höher als der Landesdurchschnitt mit 106 Tagen.

4. Worauf führst Du diesen außerordentlich hohen Zuwachs zurück?

Der Zuwachs ist in erster Linie auf den Bettenzuwachs zurückzuführen; daneben muß als weiterer Grund aber auch die Qualitätsverbesserung im Angebot erwähnt werden.

Gutgeführte Betriebe verfügen über einen großen Prozentsatz an Stammgästen.

5. Hat sich in den letzten zehn Jahren in der Gästestruktur Wesentliches geändert?

In Gais und in Uttenheim spielte von jeher das Gruppensystem - dazu zählen auch die Jugendgruppen - eine bedeutende Rolle.

Die Gruppen sind auch der Garant für die Auslastung in der Vor- und Nachsaison.

Auf den Inlandsgast entfielen im Jahr 1989 25,3 Prozent. Wenn man bedenkt, daß im Jahr 1984 der Inlandsgast mit 16,3 Prozent vertreten war, so kann man ersehen, wie stark diese Gästegruppe in den letzten Jahren zugenommen hat.

6. Gais hat seit mehr als zwanzig Jahren eine Partnerschaft mit dem oberfränkischen Ort Lützelbuch; diese Partnerschaft hat nach der Eingemeindung von Lützelbuch auch die Stadt Coburg übernommen. Wie hat sich diese freundschaftliche Beziehung im Fremdenverkehr ausgewirkt?

Sicher hat sich die Partnerschaft auch auf den Fremdenverkehr positiv ausgewirkt, besonders in Gais. Da in den meisten Fällen Verträge mit bestimmten Betrieben abgeschlossen wurden, sahen andere Vermieter dies als eine gewisse Einseitigkeit an. In den letzten Jahren war aber erfreulicherweise eine merkliche Streuung festzustellen.

Anlässlich der 40. Oberfrankenausstellung in Coburg im Herbst 1989 wurden die Beziehungen zur Partnerstadt weiter vertieft.<sup>1</sup>

7. Welche Strukturen hat der Verkehrsverein in den Jahren, in denen Du das Amt des Präsidenten bekleidet hast, geschaffen?

Die wichtigsten Strukturen, die vom Verkehrsverein geschaffen oder mitgetragen wurden, sind wohl:

- die Eröffnung der Verkehrsbüros in Gais und in Uttenheim
- die Wiederinstandsetzung des Waalweges
- die Gestaltung der Ortseinfahrt in Gais
- der Trimm-dich-Pfad
- die Pflege und Erneuerung von Wanderwegen
- die Errichtung von Grünanlagen
- die Mitfinanzierung des Eislaufplatzes in Gais
- der Kinderspielplatz in der Sport- und Erholungszone in Gais

-----  
<sup>1</sup> Siehe eigenen Kurzbericht dazu auf den Seiten 54-57

8. Welche Strukturen vermißt der Gast heute noch in unserer Gemeinde?

Was der Gast bei uns vermißt, ist vor allem ein Angebot im Unterhaltungsbereich. Dies läßt sich jedoch schwer verwirklichen, und zwar aus folgenden Gründen:

- Die Gäste sind fast in gleicher Zahl auf zwei Dörfer verteilt.
- Gruppenleiter haben vielfach ihr eigenes Programm.
- In Gais scheitert manche gutgemeinte Initiative an der Raumfrage.

In Gais wünschen sich die Gäste von Privatvermietern ein erweitertes Angebot an Restaurants.

9. Hat sich die Öffnung der Grenzen seitens der Ostblockländer bei uns bereits bemerkbar gemacht?

In der Tat gehen in unserem Büro in letzter Zeit Anfragen um Informationsmaterial aus der DDR ein, obwohl dort nie Werbung betrieben wurde. Über einen Reiseveranstalter hat eine Familie aus Dresden für die Zeit vom 3. bis zum 17. Februar schon einen Urlaub gebucht.

Ob aus den Ostblockländern nach der Öffnung der Grenzen in Zukunft Gäste zu uns kommen werden oder ob diese Länder im Tourismus möglicherweise zu unseren Konkurrenten werden, bleibt abzuwarten.

10. Wie siehst Du die Zukunft des Fremdenverkehrs in unserer Gemeinde?

Es wird darum gehen, die erreichte Nächtigungsanzahl zu halten.

Die steuerrechtlichen Bestimmungen im Fremdenverkehr bringen vor allem für die Kleinen, die Privatvermieter, eine arge Belastung mit sich, sie ist kaum mehr zu verkraften, steht sie doch in keinem Verhältnis zur Einnahme.

Die Vereinsführung wird es in Zukunft nicht leicht haben, denn wichtige finanzielle Quellen drohen zu versiegen. Zum einen wird am Ende des Jahres 1990 die Aufenthaltssteuer wegfallen, zum anderen laufen die Verkehrsvereine Gefahr, auch die Landesgelder zu verlieren; in einem Landesgesetz ist nämlich geplant, daß die finanziellen Zuwendungen seitens des Landes nicht mehr den Verkehrsvereinen, sondern den Werbegemeinschaften zufließen sollen. Unter diesen Voraussetzungen wird das Haushalten schwer werden.

Ich wünsche dem Ausschuß, der aus den Neuwahlen hervorgehen wird, viel Erfolg. Gleichzeitig nütze ich diese Gelegenheit, um für das Vertrauen zu danken, das mir in meiner zwölfjährigen Tätigkeit als Präsident entgegengebracht wurde.

Danke für das Gespräch!

## 10. 40. Oberfrankenausstellung - Tage freundschaftlicher Begegnung

=====

Die 40. Oberfrankenausstellung fand vom 22. September bis zum 1. Oktober 1989 statt. Diese größte Handwerks- und Landwirtschaftsausstellung des oberfränkischen Raumes wird jedes Jahr in einer anderen Stadt veranstaltet. Im Vorjahr war Coburg an der Reihe.

Die Stadt Coburg lud ihre Partnerstädte bzw. Partnergemeinden ein, bei dieser Gelegenheit sich dem Publikum zu präsentieren. Immerhin wurde die Ausstellung von rund 65.000 Interessierten besucht.

Über die Art der Begegnung schrieb die "Neue Presse", eine Coburger Tageszeitung, in der Ausgabe vom 25. September 1989:

### Coburger Partnerstädte stellen sich vor

# Europagedanke kulinarisch und kulturell

## Sichkennenlernen am Infostand

Der europäische Gedanke, einst von Konrad Adenauer ins Leben gerufen, gewinnt nun zunehmend an Bedeutung. Das wird auch bei der diesjährigen Oberfrankenausstellung klar, wo sich zahlreiche einheimische Firmen um ein international renommiertes Ansehen bemühen. Dafür, daß sich Land und Leute verschiedener Regionen besser kennenlernen, sorgen die Fremdenverkehrsfachleute der Coburger Partnerstädte: Das Südtiroler Gais, das französische Niort, das belgische Oudenaarde und der englische Bezirk Medina sind in Halle 3 mit eigenen Ständen vertreten. Dort geben deutschsprechende Tourismusexperten bereitwillig Auskunft über alles, was den Besucher an der Partnergemeinde so interessiert.

Dabei sind die Gesandtschaften natürlich auch bemüht, möglichst viele Leute auf die Partnerstadt neugierig zu machen. Und was wäre da werbewirksamer als einheimische Schmankerl, die man den Interessenten freundlich kredenzt? Seit langem wissen zweifellos die Südtiroler um diese hohe Kunst und lockten ihre potentielle Kundschaft auch gleich mit Südtiroler Speck und weithin gekannten Weinen: Gewürztraminer und St. Magdalener. Mitgebracht haben die Gaiser aber auch noch eine Menge anderer kultureller Eigenheiten, deren Bedeutung Verkehrsvereinsleiter Alois Pallhuber erläuterte. Drei riesige Kuhglocken zum Beispiel, die, so Pallhuber, für den Almbetrieb

im Herbst benutzt werden und mit ihrem weit in die Ferne schallenden Geläut den Beginn des Herbsttourismus signalisieren.

Das Ahrntal (dort liegt Gais) weiß auch mit einer kunsthandwerklichen Tradition zu dienen. Als nämlich das dortige Kupferbergwerk vor langer Zeit geschlossen wurde und es schlecht um das tägliche Brot der Ahrntaler stand, machten sie aus der Not eine Tugend: Fortan verdienten sie sich mit Holzschnitzereien ihren Lebensunterhalt. Heute gibt es im Ahrntal nur noch ein Paar Dutzend Holzschnitzer. Haupterwerbungsquelle ist längst der Tourismus geworden, der auch die Grundlage für die Partnerschaft mit Coburg wurde.

Aus der Gemeinde Gais war mit dem Präsidenten des Verkehrsvereins auch Bürgermeister Max Brugger zur Eröffnung der Ausstellung nach Coburg gereist.



Aus: "Coburger Tageblatt" vom 25. September 1989



Während der Ausstellungstage wurde Alois Pallhuber von Karl Oberleiter aus Uttenheim, Ausschußmitglied des Verkehrsvereins, und Karl Rabensteiner aus Gais, Gastwirt, unterstützt; hilfreich zur Seite standen der Abordnung aus unserer Gemeinde die Lützelbacher, darunter Bürgermeister Rolf Forckel selbst, seine Frau Inge, Andrea Lehmann sowie Otto und Lenchen Napral. Dafür sei ihnen ein ganz herzliches Vergelt's Gott gesagt!

Aufnahme: Hagen Lehmann, Coburg

Einer Tischrede, die Alois Pallhuber am 30. September anlässlich einer Einladung des Städtepartnerschaftsvereins Coburg im Restaurant auf der Veste hielt, können wir entnehmen, in welcher freundschaftlicher Atmosphäre die zehn Tage verliefen:



"Liebe Coburger Freunde aus Stadt und Land!

Im Auftrag der hier anwesenden Vertreter Ihrer Partnerstädte darf ich Ihnen unsere Eindrücke schildern, die wir in Ihrer schönen Stadt und bei der Ausstellung gewonnen haben.

Bei unserer Ankunft am letzten Wochenende waren wir gleich angenehm überrascht, daß bereits alle Vorarbeiten für unsere Ausstellung geleistet worden waren. Normalerweise muß man bei Ausstellungen in fremden Städten viele Wege machen und zudem viel Geld ausgeben, bis der Betrieb laufen kann.

Noch am gleichen Abend gab Ihr Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn im schönen Rathaus für uns einen Empfang, und anschließend wurden wir im Rathauskeller fürstlich bewirtet. In lockerer Atmosphäre

konnten sich die Vertreter aus den Partnerstädten kennenlernen, konnten erste Kontakte knüpfen.

Im Laufe der Woche beehrte uns viel Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Kultur mit einem Besuch; auch konnten wir viele liebe Bekannte begrüßen und uns mit ihnen bestens unterhalten.

Wir danken dem Städtepartnerschaftsverein für die heutige Einladung und für sein hilfsbereites Entgegenkommen.

Ein besonderer Dank gilt der Stadt Coburg, die uns nicht nur die Räumlichkeiten für die Ausstellung kostenlos zur Verfügung gestellt hat, sondern auch noch für die kostenlose Unterbringung in Hotels gesorgt hat.

Mit den besten Eindrücken werden wir Coburg wieder verlassen, und wir werden unseren Landsleuten von Ihrer vorbildlichen Gastfreundschaft berichten.

Es lebe die Partnerschaft!"



Aufnahme: Hagen Lehmann, Coburg

Dieses Bild zeigt die Vertreter aus Coburg und den Partnerstädten, die am ersten internationalen TAGEBLATT-STAMMTISCH, einer Rahmenveranstaltung der Oberfrankenausstellung, teilnahmen. In der Gesprächsrunde diskutierte man über die Möglichkeiten, die Verbindungen zwischen Coburg und den Partnerstädten auf eine breitere Basis zu stellen. Es sei wichtig, so wurde betont, die Städtepartnerschaften durch wechselseitige Besuche der Bürger mit Leben zu erfüllen und sich um die Zusammenführung der Menschen zu bemühen.

Eine Gelegenheit, sich kennenzulernen, bietet die Stadt Coburg den Jugendlichen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Sie hat die jungen Leute aus den europäischen Partnerstädten zum "EUROPÄISCHEN JUGENDTREFFEN 1990" in der Zeit vom 25./26. August bis zum 1./2. September nach Coburg eingeladen.

11. Einladung zum EUROPÄISCHEN JUGENDTREFFEN 1990 in Coburg



**DER OBERBURGERMEISTER DER STADT COBURG**

Herrn Bürgermeister  
Max Brugger  
Gemeinde Gais  
Rathaus

I 39030 Gais/Südtirol

Coburg, 11. Dezember 1989

Sehr geehrter Herr Kollege Brugger,

die Stadt Coburg veranstaltet im kommenden Jahr ein Treffen von Jugendlichen aus den europäischen Partnerstädten, das in der Zeit vom 25./26. August bis 1./2. September stattfinden wird. In beiliegendem Schreiben finden Sie nähere Einzelheiten dazu.

Ich erlaube mir, 30 Jugendliche aus Gais, die Interesse an internationalen Begegnungen haben, zu dieser Veranstaltung einzuladen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir bis Ende Februar mitteilen könnten, welche Gruppe aus Ihrer Gemeinde daran teilnehmen wird.

Die Stadt Coburg übernimmt alle Kosten für Unterbringung, Verpflegung, Programmgestaltung und sonstiges, die teilnehmenden Personen oder Städte zahlen lediglich An- und Abreise selbst. Die Veranstaltung wird vom Fremdenverkehrs- und Kongreßbetrieb zusammen mit der Stadtjugendpflege organisiert.

Ich nehme dieses Schreiben zum Anlaß, um Ihnen, Ihrem Gemeinderat und allen Bürgern von Gais eine besinnliche Adventszeit, ein frohes und friedliches Weihnachtsfest sowie ein gutes Neues Jahr zu wünschen.

Mit den besten Grüßen aus Coburg

Karl-Heinz Höhn



EUROPÄISCHES JUGENDTREFFEN 1990 IN COBURG  
-----

- Termin: 25./26. August bis 1./2. September 1990
- Teilnehmer: Ca. 30 Jugendliche aus jeder europäischen Partnerstadt von Coburg  
Mindestalter: 18 Jahre  
Höchstalter: 25 Jahre
- Unterbringung der Gäste: Jugendherberge Coburg, Schloß Ketschendorf  
Die Kosten für Unterbringung und Verpflegung übernimmt die Stadt Coburg.
- Eigenbeteiligung: Die anfallenden Kosten für die Reise müssen von jedem Teilnehmer selbst getragen werden.
- Programmgestaltung: Diskussionen über die für die Jugendlichen interessanten Themen - wie Arbeit, Studium, Sport, Freizeit, Europa 1992 -  
Sportveranstaltungen  
Gemeinsame Ausflüge  
Musikalische Darbietungen  
Disco

Die Gäste werden von Coburger Jugendlichen während ihres gesamten Aufenthaltes betreut.

Jede Gruppe sollte hinsichtlich der Programmgestaltung eigene Wünsche und Ideen einbringen. Für die Diskussionen werden keine Themen vorgegeben, sondern diese werden von den Gruppen selbst ausgewählt. Es wäre wünschenswert, wenn jeweils ein Dolmetscher oder Betreuer, der gut Deutsch spricht, die Gruppe begleitet.

Weitere Einzelheiten werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Coburg, im Dezember 1989

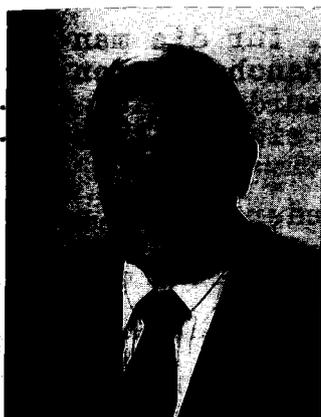
FREMDENERKEHR- UND KONGRESSBETRIEB  
DER STADT COBURG

in Zusammenarbeit mit der  
STADTJUGENDPFLEGE

Interessenten aus der  
g a n z e n Gemein-  
de mögen sich sofort  
bei A. Forer melden.

## 12. Die Option erlebt

-----  
Ein Beitrag von Ing. Lothar von Sternbach



Am 1. Dezember 1989 hielt Ing. Lothar von Sternbach in Uttenheim einen Vortrag über die Option. Dies brachte mich auf den Gedanken, ihn darum zu bitten, er möge für die "Informationsschrift" einen Bericht über die unseligen Ereignisse vor fünfzig Jahren verfassen. Er war damals 34 Jahre alt, verheiratet, Vater von drei Kindern und bewirtschaftete das landwirtschaftliche Familiengut in Uttenheim, den Baumannhof.

Gerne kam Ing. Lothar von Sternbach meiner Bitte nach. Dafür sei ihm ein herzliches Vergelt's Gott gesagt!

### Umsiedlungsvereinbarung: Erste Reaktion

Ende Juni 1939 wurde das deutsch-italienische Abkommen zur endgültigen Lösung des Südtirolproblems bekannt. Mit diesem Abkommen wurden die Südtiroler vor die Entscheidung gestellt, entweder die deutsche Staatszugehörigkeit zu erwerben oder die italienische beizubehalten. Im ersten Fall war damit die Verpflichtung zur Abwanderung ins Reich verbunden. Zur unmenschlichen Zumutung des Verlustes der geliebten Lebensform kam als furchtbare Belastung der Anschein der Freiwilligkeit dazu durch die abverlangte Unterschrift. Die andere Wahl beinhaltete das Recht zum Verbleib in der Heimat. Wer weder das eine noch das andere unterschrieb, behielt die italienische Staatsbürgerschaft.

Die erste Reaktion auf die in Berlin getroffene Vereinbarung war ein leidenschaftliches Nein aller, gleichgültig, welchen Standes, welchen Alters und welcher Gesinnung die Menschen waren.

### Das Ergebnis der Option

Am 31. Dezember 1939 lief die Optionsfrist ab. Von den rund 246.000 Optionsberechtigten der heutigen Provinz Bozen hatten sich verlässlichen privaten Quellen zufolge 212.000 (86 Prozent) für die deutsche Staatsbürgerschaft entschieden, 34.000 (14 Prozent) für den Verbleib in der Heimat. Dabei ist zu erwähnen, daß nur Volljährige wählen durften - auch für ihre minderjährigen Angehörigen, denen kein aktives Optionsrecht zugestanden wurde. Dies bedeutet, daß bei weitem nicht alle selber gewählt hatten.

Von den 212.000 Optanten wurden nur etwa 75.000 (35 Prozent) wirklich ausgesiedelt, weil seit 1942 die Abwanderung infolge des Krieges nicht mehr durchführbar war.

Keiner ging gern aus der Heimat weg. Aber die Umsiedlungsämter mußten eine bestimmte Zahl aufbringen. Die AdO (= Arbeitsgemeinschaft der Op-  
tanten für Deutschland) wirkte dabei kräftig mit. Wer keinen Grund zum  
Aufschub hatte, mußte gehen. Die Eigentümer von Liegenschaften konnten  
durch die Verzögerung der Schätzung die Abwanderung hinausziehen, sie  
blieben nahezu geschlossen im Land.

Die 75.000 Ausgesiedelten stammten aus Verhältnissen, für die man im  
Reich einen entsprechenden Ersatz anbieten konnte. Manche trafen es  
gut, andere schlecht. Von der ansässigen Bevölkerung wurden die Aus-  
siedler als Eindringlinge angesehen. Diese waren die eigentlichen Op-  
fer der Option.

Von den Umgesiedelten kamen nach 1945 etwa 15.000 wieder zurück nach  
Südtirol.

#### Das Ergebnis in der Gemeinde Gais

In Gais waren nur Pfarrer Anton Hopfgartner, seine Häuserin und die  
Familien Harrasser (Pitzinger) Prenn (Wiesemann) für das Bleiben.

Aus Gais, Mühlbach und Tesselberg<sup>1</sup> sind, wie Kooperator Kandidus Weit-  
laner schreibt, 99 Menschen (Kinder mit inbegriffen) abgewandert.



Alte Ansicht von Gais

-----  
1 Laut Volkszählung hatten diese drei Dörfer 1936 909 Einwohner.

Formular (im Original orangefarbig):

Option für die deutsche Staatsbürgerschaft und die Abwanderung

Al Podestà di GAIS

(Provincia di BOLZANO)

Il sottoscritto \_\_\_\_\_

di \_\_\_\_\_ e di \_\_\_\_\_

nato il \_\_\_\_\_ a \_\_\_\_\_

(provincia di BOLZANO) e residente a GAIS

(provincia di BOLZANO) in via \_\_\_\_\_

presa conoscenza degli accordi intervenuti tra il Governo italiano e quello germanico, relativamente al trasferimento nel Reich dei tedeschi dell'Alto Adige, dichiara formalmente ed irrevocabilmente, per sè ed i suoi familiari qui appresso indicati, di voler assumere la cittadinanza germanica e di volersi trasferire nel Reich.

GAIS, li \_\_\_\_\_ 1939-XVIII.

Firma: \_\_\_\_\_

Familiari: \_\_\_\_\_

Moglie: (Cognome di nascita e nome) \_\_\_\_\_

Paternità \_\_\_\_\_

Nata il \_\_\_\_\_

Figli minorenni legittimi:

1. Nome \_\_\_\_\_

Maternità \_\_\_\_\_

Nato il \_\_\_\_\_

2. Nome \_\_\_\_\_

Maternità \_\_\_\_\_

Nato il \_\_\_\_\_

3. Nome \_\_\_\_\_

Maternità \_\_\_\_\_

Nato il \_\_\_\_\_

4. Nome \_\_\_\_\_

Maternità \_\_\_\_\_

Nato il \_\_\_\_\_

5. Nome \_\_\_\_\_

Maternità \_\_\_\_\_

Nato il \_\_\_\_\_

6. Nome \_\_\_\_\_

Maternità \_\_\_\_\_

Nato il \_\_\_\_\_

Formular (im Original weiß):

Option für die Beibehaltung der italienischen Staatsbürgerschaft

Al Podestà di \_\_\_\_\_

(Provincia di \_\_\_\_\_ )

Il sottoscritto \_\_\_\_\_

di \_\_\_\_\_ e di \_\_\_\_\_

nato il \_\_\_\_\_ a \_\_\_\_\_

(provincia di \_\_\_\_\_) e residente a \_\_\_\_\_

(provincia di \_\_\_\_\_) in via \_\_\_\_\_

presa conoscenza degli accordi intervenuti tra il Governo italiano e quello germanico, relativamente al trasferimento nel Reich dei tedeschi dell'Alto Adige, dichiara formalmente ed irrevocabilmente, per se ed i suoi familiari qui appresso indicati, di voler conservare la cittadinanza italiana.

\_\_\_\_\_ li \_\_\_\_\_ 1939-XVIII.

Firma:

Familiari:

Moglie: (Cognome di nascita e nome) \_\_\_\_\_

Paternità \_\_\_\_\_

Nata il \_\_\_\_\_

Figli minorenni legittimi:

1. Nome \_\_\_\_\_ 4. Nome \_\_\_\_\_

Maternità \_\_\_\_\_ Maternità \_\_\_\_\_

Nato il \_\_\_\_\_ Nato il \_\_\_\_\_

2. Nome \_\_\_\_\_ 5. Nome \_\_\_\_\_

Maternità \_\_\_\_\_ Maternità \_\_\_\_\_

Nato il \_\_\_\_\_ Nato il \_\_\_\_\_

3. Nome \_\_\_\_\_ 6. Nome \_\_\_\_\_

Maternità \_\_\_\_\_ Maternità \_\_\_\_\_

Nato il \_\_\_\_\_ Nato il \_\_\_\_\_

(Original: weiß, Farbe)

In Uttenheim wählten von 99 Haushalten (in 85 Häusern) nur fünf für das Bleiben, und zwar Pfarrer Anton Tschurtschenthaler und seine Häu-  
gerin sowie die Familien Mairhofer (Schlipf), Seeber (Oberklapf), Wald-  
mer (Hüttenschuster) und Sternbach (Baumann und Stock).

Aus Uttenheim<sup>1</sup> dürften, die Zahl ist nicht genau erhoben, um die 50  
Menschen abgewandert sein.



Alte Ansicht von Uttenheim

#### Gründe fürs Gehen und fürs Bleiben

Bis Mitte Juli 1939 lehnten alle, auch die national gesinnte Jugend, die Aussiedlung als unzumutbar ab. Viele hatten die Absicht, einfach gar nichts zu tun und abzuwarten.

Durch das Ringen um Sprache und Eigenart der Lebensform gegen die Faschisten war die Heimat ein Herzensanliegen geworden. Die Bindung des Volkes an sein Land war allen ein unveräußerliches Menschenrecht, hatten doch die Vorfahren in Jahrhunderten das karge Bergland zum Lebensraum eines zufriedenen Volkes gemacht.

Ab Mitte Juli 1939 begann ein politischer Druck vom Reich her: Die Südtiroler sollten im Hinblick auf den bevorstehenden Daseinskampf des deutschen Volkes das Opfer ihrer Heimat bringen. Die Angst vor der Zukunft in Südtirol wurde immer ärger; und damit verstärkte sich auch

-----  
<sup>1</sup> Laut Volkszählung hatte Uttenheim im Jahr 1936 584 Einwohner.

die Meinung, daß man keine andere Wahl habe als abzuwandern. Denn zwei Diktaturen forderten dies und würden es auch durchsetzen.

### Die junge Generation

Die öffentliche Meinung war bis dahin durch den "Deutschen Verband" beeinflusst worden. Es war dies eine Art Sammelpartei, die nach dem Anschluß Südtirols an Italien aus dem Zusammenschluß der früheren politischen Parteien, der Katholischen Tiroler Volkspartei und der Deutschfreiheitlichen Partei, entstanden war. Dem "Deutschen Verband" (DV) gehörte vor allem die ältere Generation an; einer der bedeutendsten Vertreter war Kanonikus Michael Gamper.

Seit dem Ende der zwanziger Jahre hatten sich Jugendgruppen gebildet. Es waren aufrechte Burschen, geprägt von den Idealen der Jugendbewegung, des "Wandervogels". Im Einvernehmen mit dem "Deutschen Verband" setzten sie sich im Volkstumskampf ein. Später entstanden Spannungen zwischen den Generationen.

### Beginnender Einfluß des Nationalsozialismus

Die Jungen strebten politischen Einfluß an, was ihnen aber unter dem Faschismus verwehrt blieb. Seit Anfang der dreißiger Jahre gab es einzelne persönliche Beziehungen zu jungen Nationalsozialisten, meist aus Bayern.

In diesem Zusammenhang sei folgende Anmerkung eingefügt: Jede starke Bewegung hat ihren historischen Augenblick, in dem sie eine später unverständliche Anziehungskraft auf das Volk ausübt. Jeder Staat braucht die Zustimmung seiner Bürger. In einer anfänglichen Begeisterung sind die Anhänger von ihren Argumenten überzeugt. Von dieser Rechthaberei her beginnt die Bekämpfung Andersdenkender. Unter den Anhängern sind neben Idealisten viele gedankenlose Mitläufer, Nutznießer und Ausnützer.

Die Hitlerbewegung entstand nach dem ersten Weltkrieg, als Deutschland, von unsinnigen Reparationslasten niedergedrückt, am Boden lag. Die europäisch und demokratisch gesinnten damaligen deutschen Regierungen versuchten, durch Verhandlungen die Kriegsschulden auf ein erträgliches Maß zu senken. Frankreich und England gingen nicht darauf ein, und so nahm die Radikalisierung des notleidenden deutschen Volkes nach links und rechts im gleichen Ausmaß zu. Hitler als starker Mann und Gegner des gefürchteten Kommunismus erhielt immer mehr Stimmen, bis er, ganz nach der Verfassung und demokratisch gewählt, am 31. Jänner 1933 an die Macht kam. Seine zynische Menschenverachtung und seine Lehre von der wertvollen germanischen Herrenrasse und den lebensunwürdigen Untermenschen wurde vielen erst zu spät bewußt. Die Kreise, die Hitler durchschauten, waren mundtot gemacht oder ermordet. Getragen von den Erfolgen herrschte eine einseitige allmächtige Propaganda.

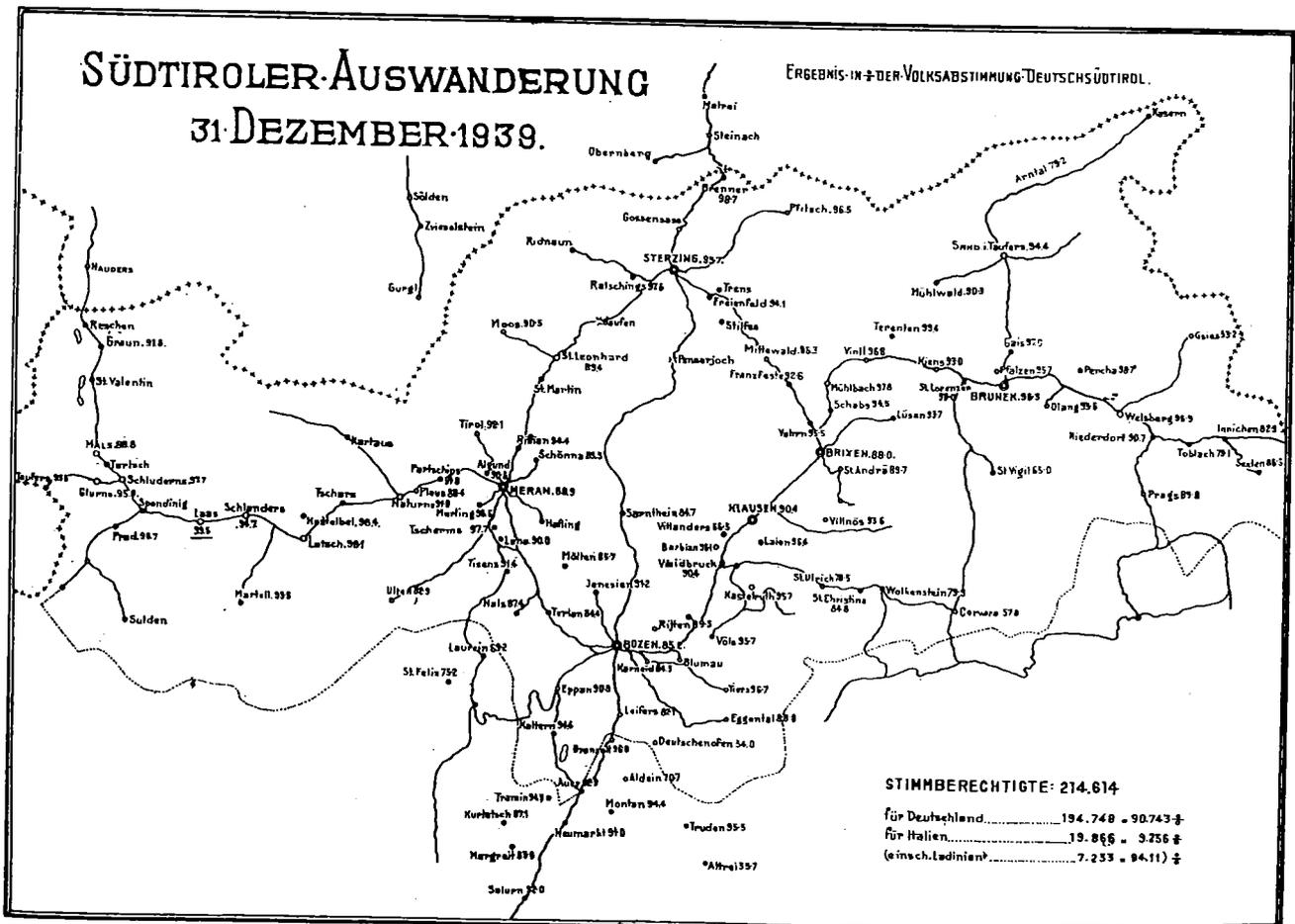
### Der Nationalsozialismus in Südtirol

Als Minderheit erhoffte man von Hitler die Befreiung. Das Böse in seiner Politik wurde zu leicht übersehen.

Hitler hatte aber schon in den zwanziger Jahren geschrieben, daß Deutschland sich mit Italien verbünden müsse, wenn es wieder Großmacht werden wolle; und Südtirol dürfe auf diesem Weg kein Stolperstein sein. Hitler hatte also Südtirol ganz unverhohlen dem Bündnis mit Italien geopfert. Doch in seiner Partei wollten insgeheim viele Südtirol als deutsches Land erhalten.

Eine verantwortungslose Flüsterpropaganda fälschte die Option in einen Volksentscheid für Deutschland um. Bei über 90 Prozent, so die Optionspropaganda, werde Hitler nicht nur die Leute, sondern auch das Land "heimholen", wie dies 1935 mit dem Saarland geschehen war. Der 1934 gegründete "Völkische Kampfring Südtirols" (VKS), die politisch aktive junge Generation, wünschte sich dieses Ergebnis und versuchte, die öffentliche Meinung in diesem Sinne zu beeinflussen. Hier hat die Verfolgung der Bleiber ihren Hintergrund, denn jeder Bleiber gefährdete den sog. "Volksentscheid".

Eine vom VKS erstellte Karte über das Ergebnis der Option. Die Zahlen sind dem Wunschergebnis von über 90 Prozent Optanten "angepaßt" worden.



Aus: Tiroler Geschichtsverein (Hrsg.): Katalog der Ausstellung OPTION - HEIMAT - OPZIONI Bozen 1989 S. 166

## Bleiben oder gehen?

Die Abwanderungsgründe waren ungleich überzeugender. Die faschistische Unterdrückung ließ den Südtirolern keine Zukunftsaussichten mehr. Ein weit verbreitetes Gerücht drohte den Bleibern die Zwangsausweisung nach dem Süden an. Alle wollten eigentlich nichts anderes als bleiben. Wer sich aber für die Abwanderung entschied, tat dies in der Erwartung, Hitler werde das Land schon "heimholen". Die Umsiedlungsoption war die "deutsche Wahl", die Entscheidung für die Beibehaltung der italienischen Staatsbürgerschaft war als "walsche Wahl" verfemt. Gegen Ende der Frist, im November, Dezember 1939 entschlossen sich immer mehr zum Gehen, es war eine Massenpsychose nach der Devise: "Wenn alle gehen, bleibt auch mir nichts anderes übrig."

Für städtisch-bürgerliche Familien war die Aussicht auf eine ähnliche Lebensform anderswo größer als für die Bauern. Jeder Geher ließ aber ein Stück Herz zurück.

Die Zukunft der Bleiber sah ganz dunkel aus, die Drohung mit der Zwangsausiedlung drückte furchtbar. So manche dachten, daß die Hitler- und Mussolinidiktatur nicht mehr lange dauern werde und hofften danach auf eine vernünftige Lösung. Doch das durfte man nicht öffentlich aussprechen, etwa bei Versammlungen oder im Gasthaus, es hätte gereicht, um in ein KZ gebracht zu werden.

Die wahren Gründe für das Bleiben waren geistiger, moralischer Art: Man müsse ohne Rücksicht auf die Folgen mit dem bedingungslosen Bleiben gegen die krasse Menschenrechtsverletzung Protest erheben. Man dürfe sich nicht für seine verlassenen Güter durch etwas Geraubtes im Reiche entschädigen lassen. Die Bleiber seien eine zurückgelassene Feldwache in der aufgegebenen Stellung des Heimatrechts, und sie würden später einmal dafür eintreten können.

Diese edlen, geistigen Motive konnten aber die übergroßen Zukunftssorgen keineswegs zerstreuen. Für das Martyrium kann sich ein einzelner entscheiden, einem ganzen Volk kann man es nicht zumuten. Viele Dableiber hofften auf den Sieg der Gerechtigkeit durch ein Wunder von oben.

## Spaltung - Gehässigkeiten - Verfolgung

Bei einer so grundsätzlichen Entscheidung sieht jeder die eigene Wahl als die einzig richtige an. Jeder von der anderen Seite mindert die eigenen Aussichten. Politische Rechthabereien (auf beiden Seiten!) heizte die Gehässigkeiten an. Daneben gab es aber auch viel Verständnis für den anderen.

In Gais und in Uttenheim war es so wie überall. Die Bleiber waren die "Walschen", an ihre Haustüren wurden Spottgedichte angeheftet, nachbarliche Hilfeleistungen wurden verweigert. Auf die Dauer ist Mißachtung schwer zu ertragen.

Nach dem Umsturz in Italien und dem Einmarsch deutscher Truppen im September 1943 waren vor allem führende Bleiber in großer Gefahr. Ihnen drohte nun Gefängnis oder die Einlieferung in ein KZ.

Kanonikus Michael Gamper konnte sich durch die Flucht nach Florenz dem drohenden Zugriff entziehen. Dr. Friedl Volgger kam ins KZ nach Dachau. Dorthin wurde wegen "unvorsichtiger Äußerungen", wie Kooperator Kandidus Weitlaner schreibt, auch Josef Harrasser, Pitzinger, gebracht.

Paul von Sternbach blieb dieses Schicksal zwar erspart. Er, der wegen seines Widerstandes gegen die Option als Reichsfeind galt, sollte aber am 11. September nach Bozen ins Gefängnis gebracht werden. Peter Hofer, der Volksgruppenführer, stellte sich mit dem Hinweis auf Sternbachs Verdienste für Südtirol dagegen. Paul von Sternbach wurde unter Polizeiaufsicht gestellt. Nach einer mehr als fünfzig-tägigen Haft in einem beschlagnahmten Hotelzimmer im Gasthof Unterhofer in Bozen mußte er Südtirol verlassen, die Nazis verbannten ihn nach Innsbruck, wo er bei seiner Schwester wohnte und sich wöchentlich bei der Polizei melden mußte. Am 15. Dezember 1943 schlug im Haus eine Fliegerbombe ein. Paul von Sternbach und seine Schwester kamen zwar mit dem Leben davon, erlitten aber schwere Verletzungen; sein Schwager starb bei diesem Bombenangriff. Auf Intervention einflußreicher Freunde wurde am 4. Jänner 1944 der Zwangsaufenthalt aufgehoben. Paul von Sternbach erholte sich und lebte bei seinem Sohn Lothar in Bruneck. Im Mai 1945 von einem amerikanischen Offizier um die Namen seiner Verfolger befragt, verweigerte er die Nennung aus Gewissensgründen. Er starb am 22. Oktober 1948.

Auch andere Bleiber hatten wegen ihres Widerstandes gegen die Option oder wegen unvorsichtiger Bemerkungen (nicht allzu lange) Haftstrafen zu erdulden. Die Gegenseite war offenbar selber daran interessiert, die Spaltung nicht noch mehr zu vertiefen.

### Bleiber und Faschistenpartei

Im Juni 1941 wurde den Bleibern als Anerkennung der Eintritt in die faschistische Partei angeboten. Sie stand sonst nur noch für Mitglieder der Jugendorganisationen offen. Selbstverständlich wollte keiner das "schwarze Hemd" anziehen. Aber diese Ablehnung konnte sich die kleine Bleibergruppe nicht leisten. Alle, die aufgrund ihrer Sprachkenntnisse die Kameraden vor den Behörden vertreten konnten, waren moralisch zu diesem Opfer verpflichtet. Auch Paul und Lothar von Sternbach traf dieses Los mit allen nachfolgenden zusätzlichen Demütigungen.

Lothar von Sternbach konnte im Jahr 1942 drei Bauern aus Uttenheim und vier Bauern aus Gais (alle Deutschlandoptanten), die wegen zu geringer (kriegsbedingter) Butterablieferung angeklagt waren, vor Gericht entscheidend helfen. Eine Genugtuung wurde ihm dabei zuteil durch die Bemerkung eines der Freigesprochenen, er sei trotz des faschistischen Parteiabzeichens der bessere Deutsche als viele andere.

### Die Stellungnahme der Kirche

Die Seelsorger waren durch ihre österreichischen Amtsbrüder über die Kirchenverfolgung, die Tötung Unheilbarer und die Judenverfolgung im Reich informiert. Daher traten sie eifrig und unerschrocken für das Bleiben in der Heimat und für ein Warten auf bessere Zeiten ein. Doch

der Bergrutsch war nicht mehr aufzuhalten, die Propaganda fegte alle Einwände unter den Tisch, und so mancher brave Pfarrer mußte Verfolgungen durch die Polizei über sich ergehen lassen.

Schwer traf den Klerus der Vorwurf der Pflichtverletzung seitens der Optanten. Diese forderten sie nämlich auf, mit den Abwanderern mitzugehen und im Reich die Seelsorge weiterzuführen. Doch die Voraussetzungen dafür waren nicht gegeben. Das so oft verheißene geschlossene Siedlungsgebiet gab es nicht. Die Geistlichen wären kaum zu ihren Gemeinden gelassen worden. Unser Klerus hat mit seiner mehrheitlichen Entscheidung für das Bleiben die Hirtenpflicht **n i c h t** verletzt. Alle wollten später einmal, nach Abklärung der Verhältnisse, ihren Teil dazu beitragen, den Abgewanderten Hilfe und Trost zu spenden.

### Schlußbetrachtung

Südtirol blieb wie durch ein Wunder erhalten. Die Aufteilung von Gut und Böse, von Recht und Unrecht auf Bleiber und Geher bedeutet heute, nach 50 Jahren, eine Weiterführung der Spaltung, des Streites.

Die große Welle der Geher war ein Protest gegen die Mißachtung der Menschenrechte durch die Faschisten. Die italienische Regierung wurde dadurch vor der ganzen Welt bloßgestellt.

Es ist zu bedenken, ob Südtirol ohne diesen Protest zu seiner heutigen Autonomie gekommen wäre.

Die Bleiber waren die zurückgelassene Feldwache in der aufgegebenen Stellung des Heimatrechtes. Sie konnten als beglaubigte "Nicht - Nazi" bezeugen, daß die Abwanderer nicht aus Begeisterung für Hitler, sondern aus Verzweiflung wegen der Verwelschung für Deutschland optiert hatten.

In den Oststaaten löst sich jetzt die kommunistische Gewaltherrschaft auf. Das Unrecht, das die Leute dort jahrzehntelang einander angetan haben, ist unvergleichlich ärger als das, was in Südtirol geschah.

Die nachweisbar Schuldigen sollen zur Verantwortung gezogen werden; den verblendeten Mitläufern ist zugute zu halten, daß solchen Massenbewegungen kaum ein Widerstand entgegengesetzt werden kann.

Wie können wir am wirksamsten die Vergangenheit bewältigen, damit so etwas nicht mehr vorkommt? Jeder soll vor der eigenen Tür kehren und sich davor hüten, gegen den andersdenkenden Nächsten gehässig zu sein.

### 13. **Zwischen Hoffen und Bangen auf Europa 1992**

#### *Kritische Überlegungen eines Schülers*

Gemeinsam sind wir stark ... Gemeinsam für ein geeintes Europa ... Gemeinsam der Sonne - sprich Wohlstand, Brüderlichkeit, Einheit - entgegen ... Unser Europa: Lobeshymnen über Lobeshymnen. Große Töne sprechen wir, die so brüderlich vereinten Europäer. Das magische Jahr 1992, das Jahr aller Wünsche und Träume, rückt immer näher. Ein Jahr des Aufstiegs, des wirtschaftlichen Aufschwungs, ein Jahr der Vereinigung und Verbrüderung. Oder - ein Jahr des Niedergangs, der Selbstzerstörung, des unerbittlichen Machtstrebens auf Kosten des Schwächeren?

Jedenfalls ein Jahr, das Anlaß gibt zum Nachdenken, zum Hoffen und Bangen.

Eigentlich müßte dieses Jahr ein Jahr der Nächstenliebe werden, wenn man soinhört, wie jeder über Vereinigung und Brüderlichkeit redet. Aber Nächstenliebe wohl doch nur auf den europäischen Kontinent bezogen, denn irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, wir wollen es endlich einmal diesen Amis, Russen und Japanern zeigen, wir wollen sie endlich einmal übertrumpfen und ihnen wirtschaftlich richtig auf die Haube geben.

Wirtschaft - ein wichtiger Faktor bei der Überlegung auf das Jahr 1992. Warum schließen wir uns eigentlich zusammen, warum machen wir alles freier, warum öffnen wir die Grenzen? Man will konkurrenzfähig bleiben oder wieder werden, man will das große Geschäft machen. Alles gut und recht - aber ein Kleinbetrieb, eine kleine Werkstatt, eine kleine Fabrik, ein kleiner Laden, sie werden aufgeessen von den Großkonzernen. Die Reichen werden reicher, die Armen werden ärmer oder bleiben zumindest arm.

Auch das müssen wir sehen: Nur die Besten und Stärksten, auch Skrupellosesten, werden ihre Chance bekommen. Sollte man nicht auch dem Kleinsten eine Chance geben? Wir übergehen das aber ganz einfach, indem wir sagen: "Konkurrenz belebt das Geschäft." Aber ist das Konkurrenz, wenn ein Kleinbetrieb gegen einen Riesenkonzern nicht ankommt und aufgeessen wird? Seit altersher gilt in der Tierwelt das Prinzip: Fressen und gefressen werden; der Stärkste gewinnt. Wir Europäer sollten doch Vernunft haben und uns nicht gegenseitig auffressen wie Tiere.

Ein weiteres Problem: Werden den verschiedenen Völkern ihre Eigenheiten, ihre Kultur, ihre Besonderheiten, ihre Sprache gelassen, oder wird Europa zu einem Schmelztiegel der Völker? Es wäre doch schade, wenn die alte, hochstehende und typische Kultur, die wir in den verschiedenen Landschaften Europas haben, einfach verlorenginge oder gänzlich verschmolzen würde. Es wäre schade, wenn die vielfältigsten

Sprachen und Dialekte verschwinden sollten. Sind wir noch ganz überzeugt, wollen wir noch ganz laut Lobeshymnen auf ein Vereintes Europa anstimmen? Oder sind wir schon etwas stiller geworden? Nein, ich will niemandem den Traum vom geeinten Europa vermiesen, ich will vielmehr auch Probleme aufzeigen, damit wir nicht dann, wenn es zu spät ist, aus allen Wolken fallen. Vielleicht bin ich ein Pessimist, aber um doch ein künftig geeintes Europa auch etwas in ein gutes Licht zu rücken, möchte ich darüber nachdenken, was es Positives über Europa 1992 zu sagen gibt.

Wirtschaftliche Aspekte aufzuzählen, wäre wenig sinnvoll. Wir kennen ja alle die Vorteile: freier Handel, Grenzen werden geöffnet, wir Europäer werden konkurrenzfähiger ... Prima, gegen wirtschaftlichen Aufschwung habe ich nichts zu sagen, einige Bedenken habe ich schon angemeldet. Aber was mir an der ganzen Sache noch am besten gefällt: Wir werden freier, d. h. im Klartext, wir dürfen in Europa wohnen, leben, arbeiten und - was für mich besonders wichtig ist - studieren, wo wir wollen. Zwar bekommt auch wieder der Beste die besten Arbeitsplätze, auch wenn er von weither kommt, was viele vielleicht ärgert, aber so soll es ja sein, so könnte Europa am ehesten der Konkurrenz aus Fernost und USA standhalten. Und endlich können wir Studenten dort in die Schule oder auf die Uni gehen, wo wir wollen. Wir haben die Möglichkeit, die beste Uni zu wählen und haben keine Probleme mit der Anerkennung der Studientitel. Mit Europa 1992 gewinnen wir also viel Freiheit.

Ich wünsche uns und Europa, daß wir auch 1992, 1993, 1994 ... wirklich noch mit Freuden die Europahymne singen können: "Freude, schöner Götterfunken ..." Vielleicht sollten wir bis 1992 singen: "Hoffnung, schöner Götterfunken."

*Alexander Egger, 7. Klasse  
Gais*

Aus: "Vinzentinum - Jahresbericht 1989"

**W**as der Frühling nicht säte,  
kann der Sommer nicht reifen,  
der Herbst nicht ernten,  
der Winter nicht nützen.

*Johann Gottfried Herder*

14. Tausende fragen: Wieviel kostet mich mein Auto im Jahr?

Bozen/Rom — Immer wieder wird das Auto als Melchkuh des italienischen Staates dargestellt. Dies kommt nicht von ungefähr. Tatsächlich kostet jedem stolzen Autobesitzer sein vierrädriger Untersatz mehr, als er glaubt. Ein beträchtlicher Teil davon landet in den nimmersatten Kassen des Staates.

Erst letzthin schnellten die Preise von Benzin, Diesel und die Autosteuer einmal mehr um einen beträchtlichen Prozentsatz in die Höhe.

Grund genug für einige italienische Wirtschaftsblätter, eine interessante Rechnung anzustellen. Sie soll auf eine Frage Antwort geben, die sich so mancher Autofahrer des öffentlichen stellt, doch nie eine präzise Antwort darauf geben kann.

Treibstoff, Schmieröl, Steuern, Instandhaltungskosten, Strafmandate und vieles mehr müssen dabei berücksichtigt werden. Der „Wirtschaftskurier“ hat sich eine erst vor wenigen Tagen veröffentlichte Statistik zum Vorbild genommen, um auch den Tausenden von Autofahrern in unserem Land diesbezüglich die Augen zu öffnen.

Jährliche Gesamtaufwendungen und Steuern

**Steuerliche Belastung der Autos**

**Autos mit Benzinmotor (20.000 jährliche Kilometerzahl)**

bis 1000 Kubikzentimeter  
Gesamtaufwand (einschließlich Abschreibung und Verzinsung des Kapitals) . . . . . **6.049.000 Lire**  
davon Steuern . . . . . 2.421.000 Lire

von 1000 bis 1300 Kubikzentimeter  
Gesamtaufwand (einschließlich Abschreibung und Verzinsung des Kapitals) . . . . . **7.243.000 Lire**  
davon Steuern . . . . . 2.704.000 Lire

von 1300 bis 1600 Kubikzentimeter  
Gesamtaufwand (einschließlich Abschreibung und Verzinsung des Kapitals) . . . . . **8.451.000 Lire**  
davon Steuern . . . . . 3.200.000 Lire

von 1600 bis 2000 Kubikzentimeter  
Gesamtaufwand (einschließlich Abschreibung und Verzinsung des Kapitals) . . . . . **10.004.000 Lire**  
davon Steuern . . . . . 3.578.000 Lire

über 2000 Kubikzentimeter  
Gesamtaufwand (einschließlich Abschreibung und Verzinsung des Kapitals) . . . . . **17.925.000 Lire**  
davon Steuern . . . . . 7.461.000 Lire

**Autos mit Dieselmotor (40.000 jährliche Kilometerzahl)**

bis 2000 Kubikzentimeter  
Gesamtaufwand (einschließlich Abschreibung und Verzinsung des Kapitals) . . . . . **13.254.000 Lire**  
davon Steuern . . . . . 4.514.000 Lire

von 2000 bis 2500 Kubikzentimeter  
Gesamtaufwand (einschließlich Abschreibung und Verzinsung des Kapitals) . . . . . **18.166.000 Lire**  
davon Steuern . . . . . 5.786.000 Lire

über 2500 Kubikzentimeter  
Gesamtaufwand (einschließlich Abschreibung und Verzinsung des Kapitals) . . . . . **21.975.000 Lire**  
davon Steuern . . . . . 8.893.000 Lire

Quelle: „Il Sole“ — 24 ore

**40 Prozent  
kassiert  
der Staat**

## Autos mit Benzinmotor

	Hubraum	bis 1000 ccm			von 1000 bis 1300 ccm			von 1300 bis 1600 ccm			von 1600 bis 2000 ccm			über 2000 ccm		
		10.000	20.000	40.000	10.000	20.000	40.000	10.000	20.000	40.000	10.000	20.000	40.000	10.000	20.000	40.000
	Jährliche Kilometerzahl															
<b>Abschreibung</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	1.600 384	2.256 541	2.718 652	2.243 516	3.119 717	4.872 1.920	2.578 567	3.499 769	5.340 1.174	3.356 704	4.555 956	6.952 1.459	8.285 3.148	11.244 4.272	17.162 6.521
<b>Treibstoff</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	926 705	1.852 1.411	3.704 2.823	940 716	1.881 1.433	3.762 2.867	1.168 890	2.337 1.781	4.674 3.562	1.225 933	2.451 1.867	4.902 3.735	1.439 1.096	2.878 2.193	5.757 4.387
<b>Schmieröl</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	68 16	136 32	272 65	75 18	150 36	300 72	80 19	161 38	323 77	85 20	171 41	343 82	164 39	329 79	658 158
<b>Reifen</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	85 16	170 32	341 64	98 18	196 37	393 74	123 23	247 47	494 94	198 37	397 75	795 151	311 59	622 118	1.244 236
<b>Instandhaltung</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	497 94	994 188	1.989 377	558 106	1.117 212	2.234 424	627 119	1.255 238	2.510 476	636 120	1.273 241	2.546 483	716 136	1.432 272	2.864 544
<b>Versicherung</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	340 42	340 42	340 42	439 54	439 54	439 54	570 71	570 71	570 71	723 90	723 90	723 90	876 109	876 109	876 109
<b>Autobahn</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31
<b>Sonstige Aufw.</b>	Autosteuer Führerscheinmarke Strafmandate	48 21 75	48 21 75	48 21 75	88 21 75	88 21 75	88 21 75	129 21 75	129 21 75	129 21 75	181 21 75	181 21 75	181 21 75	291 21 75	291 21 75	291 21 75
	<b>Gesamtaufwand davon Steuern</b>	3.817 1.432	6.049 2.421	9.665 4.198	4.694 1.643	7.243 2.704	12.341 4.826	5.5281 1.945	8.451 3.200	14.293 5.710	6.657 2.212	10.004 3.578	16.695 6.308	12.335 5.005	17.925 7.461	29.105 12.373

## Autos mit Dieselmotor

	Hubraum	bis 2000 ccm			von 2000 bis 2500 ccm			über 2500 ccm		
		10.000	20.000	40.000	10.000	20.000	40.000	10.000	20.000	40.000
	Jährliche Kilometerzahl									
<b>Abschreibung</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	3.125 656	3.805 799	5.164 1.084	5.497 1.154	6.692 1.405	9.082 1.907	7.666 2.913	9.332 3.546	12.665 4.812
<b>Treibstoff</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	641 419	1.282 838	2.565 1.677	701 458	1.402 916	2.804 1.833	709 463	1.419 927	2.838 1.855
<b>Schmieröl</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	99 23	198 47	397 95	122 29	244 58	488 117	119 28	238 57	477 114
<b>Reifen</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	137 26	275 52	550 104	152 28	305 57	610 115	142 27	284 54	568 108
<b>Instandhaltung</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	699 132	1.398 265	2.796 531	763 145	1.527 290	3.055 580	780 148	1.561 296	3.123 593
<b>Versicherung</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	723 90	723 90	723 90	876 109	876 109	876 109	876 109	876 109	876 109
<b>Autobahn</b>	Gesamtaufwand davon Steuern	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31	157 31
<b>Sonstige Aufw.</b>	Autosteuer Führerscheinmarke Strafmandate	806 21 75	806 21 75	806 21 75	998 21 75	998 21 75	998 21 75	1.175 21 75	1.175 21 75	1.175 21 75
	<b>Gesamtaufwand davon Steuern</b>	6.483 2.279	8.740 3.024	13.254 4.514	9.362 3.048	12.297 3.960	18.166 5.786	11.720 5.008	15.138 6.291	21.975 8.893

In den beiden Tabellen geben wir den Durchschnitt der Gesamtkosten und der jährlichen Steuerabgaben für Autos mit Benzin- und Dieselmotor in bezug auf den Hubraum und die gefahrenen Kilometer wieder. Die Daten beziehen sich auf den 1. Jänner 1990. Die Geldbeträge sind in 1000 Lire angegeben. Quelle: „Il sole - 24 ore“.

Aus: "Dolomiten Wirtschaftskurier" vom 11. Oktober 1989

15.

## Hilfe auch für Vögel

Neues Pflegezentrum für heimische Vögel in Betrieb



*Der Einödhof bei Uttenheim dient nun als Pflegeheim für heimische Vögel.*

### Uttenheim

Wurden für herrenlose und kranke Haustiere schon vor einigen Jahren auch in Südtirol Pflegestätten errichtet, gab es für die heimischen Vögel in unserem Land bis jetzt noch keine derartige Einrichtung. Nun ist es aber soweit.

Vor einigen Tagen wurden im „Pflegezentrum für die heimische Vogelwelt“ in Uttenheim die ersten verletzten Vögel aufgenommen. Das Zentrum befindet sich im abgelegenen Einödhof. Es wird von der Pusterer Sektion des Tierrettungsvereines geleitet.

Ein Komitee, bestehend aus Tierärzten, Ornithologen und Fachleuten, kümmert sich um die Organisation: Roland Plörer (Tierarzt, Meran), Paolo Pedrini (Zoologe, Trient), Stefano Carezia (Tierarzt, Klausen), Ingrid Egger-Hora (Tierärztin, Freienfeld), Walter Caló (Tierarzt, Bruneck), Roberto Maistri (Ornithologe, Bozen) und Oskar Niederfriniger (Ornithologe, Meran).

Die offizielle Eröffnung des Zentrums erfolgt im April nächsten Jahres. Bei der Arbeit mit den Vögeln wollen die Ärzte auch mit Tierschutzvereinigungen in Nordtirol und im Trentino zusammenarbeiten.



*Dieser verletzte Kauz wurde im Pflegezentrum für heimische Vögel bereits operiert.*

Vorbilder sind auch die bereits bestehenden Vogelpflegestätten in Parma und Vicenza. Dorthin mußten die verletzten Vögel in dringenden Fällen bisher gebracht werden.

Das Pflegezentrum in Uttenheim ist derzeit zwar schon mit allen nötigen Einrichtungen für Operationen u. ä. ausgestattet, doch wie Romano Beer vom Tierrettungsverein der „Zett“ gegenüber erklärte, befindet sich das Zentrum noch im Aufbau. Die vielen freiwilligen Mitarbeiter sind auf die Unterstützung durch öffentliche Gelder angewiesen.

Man hofft auch, durch dieses Zentrum seltene Vögel in Südtirol vor dem Aussterben zu bewahren. Das Pflegezentrum ist von Montag bis Freitag von 15 bis 17 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.  
Tel. (0474) 5 71 92.



1985	1986	1987	1988	1989
5.000.000	29.494.940	23.306.035		
	1.041.304.000		51.525.000	284.060.000
	10.230.600	205.000.000	57.000.000	42.161.000
	9.096.561			26.071.340
39.843.717	10.000.000	50.700.000		15.500.000
5.000.000	70.000.000	20.000.000	9.000.000	15.500.000
		2.301.283	18.134.057	
	5.731.596	4.826.200		
	4.785.852	10.207.219	30.000.000	
29.131.890		6.251.498		
	3.498.118			
39.985.079		29.106.220		
17.432.145				
		7.700.000		
		1.980.000		
10.000.000		5.000.000		
		4.750.000		
		2.000.000		
174.500.000	20.000.000			
50.000.000				
	20.671.973	24.248.524		

Gegenstand
Ankauf von Wohnungen in den geförderten Wohnbauzonen
Ausgaben für die Grundablöse in der Erweiterungszone "Kreuzbühel"
Bau und außerordentliche Instandhaltung der Friedhöfe
Bau und außerordentliche Instandhaltung der Wasserleitungen in Gais, Uttenheim und Mühlbach
Kapitalzufuhr für die außerordentliche Instandhaltung der Wasserleitungen in Gais und Uttenheim
Ausarbeitung der Projekte für die Wasserleitungen in Gais
Ausarbeitung des Projektes für die Regenwasserableitung in der Johannesstraße und in der Talfriedenstraße in Gais
Ausgaben für die Errichtung eines Dorfbrunnens in Gais
Bau und außerordentliche Instandhaltung der Kanalisierungs- und Kläranlagen in Uttenheim und in Gais (Verlängerung Kehlburger Straße)
Bau und außerordentliche Instandhaltung der gemeindeeigenen Sportanlagen in Gais
Grundablöse in der Sport- und Erholungszone in Gais
Kapitalzufuhr an den TC Gais und an den SSV Uttenheim für Sporteinrichtungen (Tennisplätze)
Kapitalzufuhr an den SSV Uttenheim für die Projektierung der Umkleekabinen
Ausarbeitung der Projekte für den Umbau des Fürsorgehauses und des alten Gemeindehauses in Gais
Kapitalzufuhr für den Bau von Altersheimen (Bezirkaltersheim in Bruneck, Altersheim St. Josef in Sand in Taufers)
Bau, Erweiterung und außerordentliche Instandhaltung der Straßen und Plätze
Ausgaben für die Behebung von Unwetterschäden

1985	1986	1987	1988	1989
	118.289.860			
	45.000.000	106.771.000	46.500.000	99.722.000
1.732.500				
	8.700.000	158.000.000	289.000.000	134.931.000
17.500.000				52.931.000
	9.000.000	4.620.974		
	2.916.322			
7.000.000	2.561.255			
344.000.000	447.000.000		250.000.000	25.000.000
130.000.000	170.000.000			
			35.280.000	6.703.200
		2.500.000		12.500.000
			4.000.000	
			10.000.000	
				14.960.179
47.399.454	4.991.572			
	7.985.650			

Gegenstand
Ahrbrücke in Gais: Honorar für die Sanierung und Sanierung
Ausgaben für die Enteignung von Straßen im Pfarrgrund und in der Kehlburger Straße in Gais
Ausgabe für den Bau eines Erdwalles in Mühlbach
Kapitalzufuhr für die Instandhaltung und Ausgaben für die außerordentliche Instandhaltung der Einsbergstraße in Uttenheim
Ausarbeitung der Projekte für den Bau von Gehsteigen
Grundankauf für den Bau von Gehsteigen und die Erweiterung von Straßen
Ausgaben für den Bau von Gehsteigen
Ausgaben für Schutzarbeiten bei der Straße nach Lanebach
Bau, Erweiterung und außerordentliche Instandhaltung der öffentlichen Beleuchtung
Ankauf von Geräten und Maschinen für die Straßeninstandhaltung
Bau von Güterwegen (FEOGA)
Ankauf von Gründen in der Handwerker- und Kleinindustrialzone
Gesamtsummen pro Jahr

1985	1986	1987	1988	1989
	4.438.876	70.344.429		
8.521.600				
			510.220.000	
55.000.000	1.500.000			
	5.911.692		6.500.000	
	5.654.000			500.000
			38.500.000	130.470.116
				86.111.678
			4.046.574	9.408.428
7.541.498	126.150.000	28.603.224		26.354.431
	196.704.000			61.484.346
		76.260.000	49.335.000	354.437.910
989.587.883	2.381.616.867	882.976.606	1.370.540.631	1.398.356.848

## 17. Würzige und gesunde Frühlingskräuter<sup>1</sup>

Ein Beitrag von Franz Plaikner, Brixen

Wer es nicht glauben will, daß wir einem neuen Frühling entgegengehen, der suche sonnige Raine und Hecken auf, dann wird er staunen, was dort alles zu finden ist. Schon während der Schneeschmelze grünt am Gebirgsbächlein die Brunnenkresse. Sie ist besonders reich an Vitaminen und Mineralsalzen. Ihre Schwester, die Gartenkresse, kann man bereits im tiefen Winter am Fensterbalken, zeitig im Frühjahr unter Nylondecken oder in Frühbeeten ziehen. Der französische Naturarzt M. Messegue empfiehlt sie bei Kreislaufbeschwerden, Lebererkrankungen und allerlei Hautunreinheiten. Auch für Gicht- und Rheumaleiden ist die Kresse ein kostbares Gemüse, da es innerlich als Saft, Salat oder Suppe und äußerlich als Umschlag angewandt werden kann. An sonnigen Tagen sieht man Frauen auf Wiesen, Weiden und Äckern den Löwenzahn stechen. Seine zarten Blätter und Wurzeln verbessern unsere Salate und fördern die Entschlackung. Daß Löwenzahn den Stoffwechsel anregt, den Gallenfluß fördert und leicht harntreibend wirkt, macht ihn gesundheitlich wertvoll. In Hecken und im Gebüsch grünt auch schon die Brennnessel. Eisen, Kalk, Kali und Phosphor sind neben den Vitaminen ihre Reichtümer, die man als Rohsaft oder in Gemüseform nehmen kann. Für die Frühjahrsentschlackung ist sie nahezu unentbehrlich. Unter dem Laubschutz der Hecken grünt sehr früh schon die Gundelrebe. Ihre Blätter riechen gerieben streng würzig. Wegen des kräftigen Geschmacks lassen sich junge Sprossen gut zu Rohkost, Salaten, Wildkräutersuppen, Mischgemüse und Kartoffelgerichten verwenden. Für den Naturforscher Humboldt war diese Pflanze Hauptbestandteil seiner Frühlingssuppe. In der Heilkunde wird Gundermann besonders bei Stoffwechselstörungen und bei Erkrankungen der Atemwege genutzt. Als eines der gemeinsten Unkräuter wuchert in Gärten und auf Äckern die Sternmiere (Hühnerdarm). Dieses saftige, hellgrüne Kraut ist reich an Kali. Pfarrer Künzle lobt es als herzstärkende Pflanze, die in die Salatschüssel und nicht zum Abfall gehört. Auch das Gänseblümchen findet man in vielen Gegenden zu Ostern bereits in Blüte. Die jungen Blätter der Grundrosette eignen sich für den bekannten Gänseblümchensalat zur Stuhlregulierung. Die Blätter der Bachbunze (Bachehrenpreis), der Kleinen Bibernelle und des Geißfußes sind begehrte Frühlingskräuter, die sich ebenfalls für Kräuterquark und Kräuterbutter eignen.

<sup>1</sup> Dieser Beitrag wird auf Ersuchen des KVV Gais veröffentlicht.

18. Bildungsausschuß: Rechenschaftsbericht und Vorschau  
=====

Dem Bildungsausschuß standen für das Jahr 1989 folgende finanzielle Mittel zur Verfügung:

Überschuß 1988	6.896.- Lire
Beitrag des Landes	3.309.000.- Lire
Beitrag der Gemeinde	1.000.000.- Lire
Beitrag der Gemeinde für ASGB - Englischkurs	250.000.- Lire
Zinsen 1989	14.235.- Lire

---

Gesamtbetrag der Einnahmen 4.580.131.- Lire

So wurden die Gelder ausgegeben:

Beitrag für Erste-Hilfe-Kurs	80.000.- Lire
Beitrag für Vortrag "Hausapotheke"	60.000.- Lire
Beitrag für Vortrag "Gesundbleiben im Alter"	60.000.- Lire
Beitrag für Vortrag "Was Senioren plagt - Was Senioren hilft - Heilkräuter - Hausmittel"	330.000.- Lire
Beitrag für Vortrag "Naturgemäß gärtner"	50.000.- Lire
Beitrag für Vortrag "Mensch und Natur"	100.000.- Lire
Beitrag für Vortrag "Option"	27.000.- Lire
Beitrag für Vortrag "40 Jahre Geschichte des KVW"	60.000.- Lire
Beitrag für Rhetorikkurs	345.000.- Lire
Rückvergütung der Spesen für Vortrag "Unser Kind kommt in die Schule"	60.000.- Lire
Rückvergütung der Spesen für die Führung durch das Volkskundemuseum Dietenheim	81.500.- Lire
Rückvergütung der Spesen für die Besichtigung der Tauernkraftwerke Kaprun	350.000.- Lire
Beitrag für Batikkurs	180.000.- Lire
Beitrag für Kurs Seidenmalerei	180.000.- Lire
Beitrag für Fotoentwicklungskurs	250.000.- Lire
Beitrag für Krippenkurs für Schüler	570.000.- Lire
Beitrag für die Sing- und Spielkurse	104.000.- Lire
Beitrag für Englischkurs	500.000.- Lire
Beitrag der Gemeinde für Englischkurs	250.000.- Lire
Beitrag für Englischkurs für Fortgeschrittene	600.000.- Lire
Handzettel für Bildungswoche	120.820.- Lire
Dienstleistungen bei zwei Vorträgen im Rahmen der Bildungswoche	56.500.- Lire
Vergütung von Unkosten für Prälat Chrysostomus Giner	50.000.- Lire
Bestandteil für Leinwand	13.500.- Lire
Batterien für Lichtzeiger	6.000.- Lire
Spesenbeitrag für Kräuterwanderung	50.000.- Lire
Bankspesen	19.350.- Lire
Steuer	4.271.- Lire

---

Gesamtausgaben 4.557.941.- Lire

Überschuß am Ende des Jahres 1989 22.190.- Lire

Wie aus dem Veranstaltungskalender ersichtlich ist, organisiert der Bildungsausschuß im Mai drei Vorträge, und zwar befassen sich drei namhafte Fachleute mit dem Thema "Gesundheit".

Freitag, 11. Mai: Herz-Kreislauf-  
Krankheiten

- Risikofaktoren
- Wie kann ich vorbeugen

Es spricht

Dr. Friedrich Oberhollenzer,  
Primar der medizinischen Abteilung  
im Krankenhaus Bruneck

Freitag, 18. Mai: EMPFÄNGNISVERHÜTUNG - WECHSELJAHRE -  
KREBSVORSORGE

Es spricht

Dr. Hartmann Aichner,  
Oberarzt an der gynäkologischen Ab-  
teilung im Krankenhaus Bruneck

Donnerstag, 24. Mai: Alkohol wieviel?

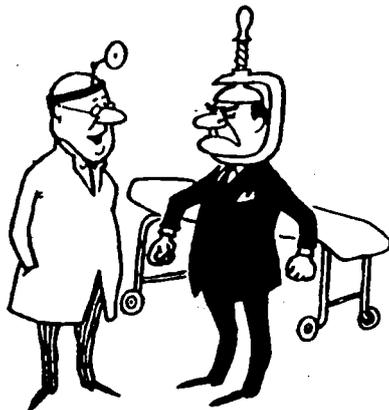
... Weil der Alkohol bei  
übertriebenem Genuß die Ursa-  
che sein kann von Krankheiten  
von vielen Organen, ..

Es spricht

Dr. Josef Viehweider,  
Vertrauensarzt im Sprengel Tauferer-  
Ahrntal

Der Bildungsausschuß lädt herzlich zu dieser Vortragsreihe ein.

\*\*\*\*\*  
\*\*\*\*\*



„Es dauert ein paar Tage.  
Dann haben Sie sich an das  
neue Gebiß gewöhnt!“

19.

## Wohnbau: Neue Einkommensgrenzen

Die Landesregierung paßt sie an die Steigerung der Lebenshaltungskosten an

Bozen (LPA) – Die Einkommensgrenzen, die zur Inanspruchnahme einer Wohnbauförderung berechtigen beziehungsweise aufgrund derer die Rangordnungspunkte zugeteilt werden, sind von der Landesregierung bei ihrer jüngsten Sitzung am vergangenen Freitag neu festgelegt worden. Zugleich wurden auch die Freibeträge angehoben, die vom Bruttoeinkommen abgezogen werden, um das bereinigte Einkommen zu ermitteln. Infolge des Beschlusses der Landesregierung gilt für Kleinsparer, die im Laufe des Jahres um Wohnbauförderung ansuchen, für das Jahr 1989 eine Einkommensgrenze von 19,7 gegenüber den bisher geltenden 18,5 Millionen Lire. Für die mittlere Einkommensstufe wurde diese Grenze von 24,7 auf 26,3 Millionen Lire angehoben, während die Einkommensgrenze in der oberen Stufe nun 33 (bisher 31) beziehungsweise 39,6 (bisher 37,2) Millionen Lire für verheiratete Bewerber

beträgt. Die Einkommensgrenze für die Zuweisung von Mietwohnungen wurde um 900.000 Lire von 14 auf 14,9 Millionen Lire erhöht, während die Freibeträge für Ehegatten und Familienmitglieder, die zu Lasten des Antragstellers leben, um 100.000 Lire auf 1,75 Millionen Lire angehoben worden sind. Neu festgelegt wurde – wie erwähnt – die Punktezuweisung für die verschiedenen Einkommensklassen. Für das 1989 erzielte Gesamteinkommen werden demnach folgende Punktezahlen zuerkannt: zehn Punkte für ein Gesamteinkommen bis 13,2 Millionen Lire, neun Punkte für von 13,2 bis 16,6, sieben Punkte von 16,6 bis 19,7, fünf Punkte von 19,7 bis 23,1, drei von 23,1 bis 26,3 und zwei von 26,3 bis 33 Millionen Lire. Angehoben wurde außerdem auch die Einkommensgrenze für die Beantragung einer Sozialwohnung. Wer 1989 ein bereinigtes Gesamtfamilieneinkom-

men von zehn Millionen nicht überschritten hat, erhält zehn Punkte zugesprochen; bei einem Einkommen von zehn bis 12,5 sind es noch sieben und bei 12,5 bis 14,9 Millionen Lire sind es noch fünf Punkte. Diese Einkommensgrenzen betreffen – wie erwähnt – das 1989 erzielte Einkommen und gelten für die Gesuche um Wohnbauförderung, die zwischen 1. Mai 1990 und 30. April 1991 eingereicht werden. Aufgrund des Wohnbauförderungsgesetzes werden die Einkommensgrenzen innerhalb 31. Dezember eines jeden Jahres an die Steigerung der Lebenshaltungskosten angepaßt, wenn deren Index gegenüber der vorhergehenden Festlegung um mindestens fünf Prozent angestiegen ist. Die Landesregierung hatte die derzeit geltenden Grenzen Ende 1988 festgesetzt. Zwischen November 1988 und November 1989 ist der Index der Lebenshaltungskosten um 6,4 Prozent angestiegen.

Aus: Tageszeitung "Dolomiten" vom 28. Dezember 1989

20.

## Eigenkompostierung hat viele Vorteile

Bilanz des Pilotprojektes / Entlastung öffentlicher Deponien / Keine Geruchsbelästigung

Gais/Bruneck (h) – Vor etwa vier Monaten wurde im Pustertal das Pilotprojekt „Eigenkompostierung“ mit Informationsversammlungen und der Auslieferung von Kleinkompostieranlagen in fünf Gemeinden, und zwar in St. Lorenzen, Sand in Taufers, Gais, Olang und Toblach gestartet. Rund 500 Bürger beteiligten sich an der Aktion und gaben den Sommer über kompostierbaren Haus- und Gartenmüll in die aus Recyclingstoffen hergestellten Kleinanlagen. Dadurch wurde nicht nur der sonst dem Müllabfuhrdienst der Talgemeinschaft Pustertal überlassene Abfall geringer, sondern als brauchbares Nebenprodukt gab es auch noch hochwertigen Kompost. Am Mittwoch wurde nun in Gais im Beisein von Umweltlandesrat Erich Achmüller erste Bilanz gezogen.

Der organische Müll macht, wie umfangreiche Untersuchungen ergeben haben, rund 30 bis 50 Prozent des gesamten Müllanfalles aus. Durch eine gezielte Mülltrennung am Entstehungsort und die Eigenkompostierung der organischen Abfälle aus Haushalt und Garten können die öffentlichen Mülldeponien entlastet und die Kosten für die Müllsammelung und den Abtransport spürbar verringert werden.

Das Assessorat für Umweltschutz hat es sich – wie Landesrat Erich Achmüller ausführte – zum Ziel gemacht, das Abfallproblem an der Wurzel anzugehen. Aus dieser Überlegung heraus entstand dann das Pilotprojekt „Abfallvermeidung durch Eigenkompostierung“ in Zusammenarbeit mit der Talgemeinschaft Pustertal, den Gemeinden und den Fachleuten aus den Bereichen Umweltschutz und Management.

Nach einer Informationskampagne zum Thema „Mülltrennung und Kompostierung“ wurden an interessierte Bürger, die über einen Garten verfügen mußten, bei einer Selbstkostenbeteiligung von fünf Prozent die Kleinkompostieranlagen abgegeben. Freilich

konnten wegen der begrenzten Zahl der Projektteilnehmer nicht alle Interessenten berücksichtigt werden. Nach der mehrmonatigen Erprobungsphase wurden nun unlängst die 500 Projektteilnehmer und rund 1000 weitere Haushalte in den Gemeinden Sand in Taufers, Gais, St. Lorenzen, Olang und Toblach über ihre Erfahrungen und Meinungen zum Problem des Haus- und Gartenmülls befragt. Wie der vom Landesauschuß beauftragte Projektleiter Ing. Stefan Candolini vom gleichnamigen Innsbrucker Umweltschutzbüro vorgestern in Gais berichtete, haben sowohl die durchgeführten Lokalausweise, Proben und die Auswertung der Umfrage eindeutig ergeben, daß man mit dem Projekt Eigenkompostierung den richtigen Weg eingeschlagen hat. Das Assessorat für Umweltschutz plant daher weitere gezielte Initiativen, wie Informationsveranstaltungen, verstärkte Aufklärungsarbeit, einen größtmöglichen Ausbau der Eigenkompostiertätigkeit sowie sonstige müllreduzierende Maßnahmen.

In Gais konnten sich Landesrat Achmüller, Talschaftspräsident Josef Jud, Bürgermeister und Gemeindevertreter auch im Rahmen einer Lokalaus-

scheines von der Effizienz der Kleinkompostieranlagen überzeugen und im direkten Gespräch mit rund einem Dutzend Projektteilnehmern vor Ort Erfahrungsberichte einholen. Alle Projektteilnehmer waren mit den erzielten Ergebnissen zufrieden. So vielen war erst durch den Versuch bewußt geworden, wieviel Hausmüll früher ungenutzt, kostenintensiv und raumfressend auf der Deponie landete. Begeistert zeigte man sich auch darüber, daß bei der Eigenkompostierung entgegen manchen Befürchtungen absolut keine Geruchsbelästigung entsteht und die tägliche Arbeit (Trennen des kompostierbaren Mülls) nicht als zusätzliche Belastung empfunden wird. Die Teilnehmer waren vor allem davon überzeugt, einen Beitrag zum Umweltschutz geleistet zu haben. Dazu kommt, daß man wertvollen Kompost für den Garten gewinnen kann, der – wie im Schwazer Versuch festgestellt – von einwandfreier Qualität ist.

Landesrat Erich Achmüller betonte, daß man nun danach trachten müsse, den eingeschlagenen Weg flächendeckend weiterzugehen.

Aus: Tageszeitung  
"Dolomiten"  
vom 1.12.1989

## 21. DIE BERUFSSCHULE BRUNECK<sup>1</sup>

-----

### BERUFSSCHULE FÜR L E H R L I N G E:

Jugendliche, die in einem Lehrverhältnis stehen, müssen die Berufsschule besuchen (Pflichtschule)

Duales System: Lehre im Betrieb und theoretische Ausbildung in der Berufsschule

Dauer:           Handwerk     3 Jahre  
                  Handel        2 Jahre

Schulzeit:       1 Tag pro Woche;  
                  in einigen Berufen 2 Monate im Jahr

### WELCHE B E R U F E    I N    B R U N E C K ?

Verkäufer

Friseure, Metall ( Schlosser, Schmiede, Maschinenschlosser)

Installateure von Sanitär- und Heizungsanlagen

Elektriker, KFZ-Mechaniker, Tischler, Zimmerer, Maurer

Voraussetzung: Lehrstelle

Anmeldung:       Der Betrieb meldet den Lehrling an

Dokumente:       Wohnsitzbescheinigung  
                  Lehrvertrag  
                  Kopie des Abschlußzeugnisses der zuletzt  
                  besuchten Schule

### FACHSCHULEN

Jugendliche, die keine Lehrstelle antreten wollen, können eine Fachschule besuchen, in der sie sowohl Theorie- als auch Praxisunterricht in der Schule erhalten.

Es handelt sich um eine Vollzeitschule. Die Schüler schließen die Schule mit dem Facharbeiterbrief ab.

Es gibt folgende Fachschulen:

1. für E l e k t r i k e r in Bruneck

2. für H o l z s c h n i t z e r in St. Jakob im Ahrntal

Zugelassen sind Jugendliche mit Mittelschulabschluß.

Für die Aufnahme ist in der Regel ein Aufnahmetest vorgesehen.

Anmeldung:       im Monat M a i - Vordruck in der Schule erhältlich

Für auswärtige Schüler ist die Heimunterbringung möglich.

-----

<sup>1</sup> In der Informationsschrift Nr. III wurde eine Kurzinformation über die Oberschulen Brunecks geboten; diesmal wird eine Information über die Berufsschule Bruneck veröffentlicht.

FACHSCHULE FÜR ELEKTRIKER

Eignung: Für Jugendliche  
mit technischem Interesse,  
mit der Fähigkeit zu abstraktem Denken (z.B. Formeln)  
mit mathematischen Fähigkeiten  
mit handwerklichen Fähigkeiten

Voraussetzung:  
Mittelschulabschluß  
Aufnahmetest

Dauer: 3 Jahre

Wochenstunden :  
40 Stunden von Montag bis Freitag

Fächer: Allgemeinbildung: Religion, Deutsch, Italienisch,  
Englisch, Gemeinschaftskunde, Wirt-  
schaftskunde

Fachtheorie: Mathematik, Fachkunde Elektrotechnik,  
Fachzeichnen, Installationskunde,  
Werkstoffkunde, Meßkunde, Elektronik,  
Steuer- und Regeltechnik, Maschinen-  
technik

Praxis: Übungen in den Elektrolabors und Me-  
tallwerkstätten

Abschluß: Facharbeiterbrief für Betriebselektriker

Es besteht die Möglichkeit nach Abschluß der 3 Jahre einen Auf-  
baukurs für Elektronik in Brixen zu besuchen.

Arbeitsmöglichkeiten:  
Industriebetriebe, E-Installationsbetriebe, Aufstiegs-  
anlagen, Service usw.

FACHSCHULE FÜR HOLZSCHNITZER

Eignung: Jugendliche  
mit künstlerischem Talent und handwerklichem Geschick

Voraussetzung:  
Mittelschulabschluß  
Aufnahmetest

Dauer: 3 Jahre

Wochenstunden:  
40 Stunden von Montag bis Freitag

Fächer: Allgemeinbildung: Deutsch, Gemeinschaftskunde, Wirt-  
schaftskunde

Fachtheorie: Fachrechnen, Kunstgeschichte, Werkstoff  
kunde, Arbeitskunde

Praxis: Schnitzen, Tischlerei, Zeichnen, Malen

Abschluß: Facharbeiterbrief als Holzschnitzer

Es besteht die Möglichkeit, nach dem Abschluß noch einen mehr-  
jährigen Aufbaukurs in Gröden zu besuchen.

Arbeitsmöglichkeiten:  
selbständiger Handwerker

GRUNDLEHRGÄNGE

---

Eignung für Jugendliche,

die noch keine Berufsentscheidung getroffen haben  
die keine klaren Berufsvorstellungen haben  
die keine Lehrstelle gefunden haben  
die keine höhere Schule besuchen wollen

Voraussetzung:

Erfüllung der Schulpflicht  
(auch ohne Abschluß der Mittelschule)

Anmeldung:

Im Monat M a i - auf Formular der Berufsschule -

Schulzeit:

von Montag bis Freitag

GRUNDLEHRGANG FÜR DAS HANDWERK

Ziel: Einführung in das handwerkliche Arbeiten  
Hinführen zu einem Handwerksberuf  
Grundwissen in den Bereichen Holz, Metall, Elektrotechnik

Fächer: Allgemeinbildung: Religion, Deutsch, Italienisch,  
Gemeinschaftskunde  
Fachtheorie: Rechnen, Fachzeichnen, Geometrie,  
Werkstoffkunde, Fachkunde Holz und  
Metall, Elektrotechnik  
Praxis: Tischlerei, Metall, Elektrotechnik

Anerkennung: Wer den Grundlehrgang positiv abschließt, kann in die zweite Klasse der Berufsschule in den Bereichen Holz und Metall eintreten.

Für die Lehrzeit gibt es keine Anerkennung.

Für auswärtige Schüler gibt es die Möglichkeit der Heimunterbringung

## GRUNDLEHRGANG FÜR DAS GASTGEWERBE

### Berufsschulorte:

WELSBERG u n d SAND IN TAUFERS

Ziel: Einführung in das Gastgewerbe

Fächer: Allgemeinbildende Fächer: Religion, Deutsch, Italienisch, Englisch, Gemeinschaftskunde, Geographie  
Fachtheorie : Berufskunde, Warenkunde, Hauswirtschaft, Fachrechnen, Maschinenschreiben  
Praxis: Kochen, Servieren

37 Wochenstunden

### Anerkennung:

Wer den Grundlehrgang positiv abschließt, kann in die 2. Klasse der Berufsschule für Köche und Kellner eintreten, ebenso wird das 1. Lehrjahr anerkannt.

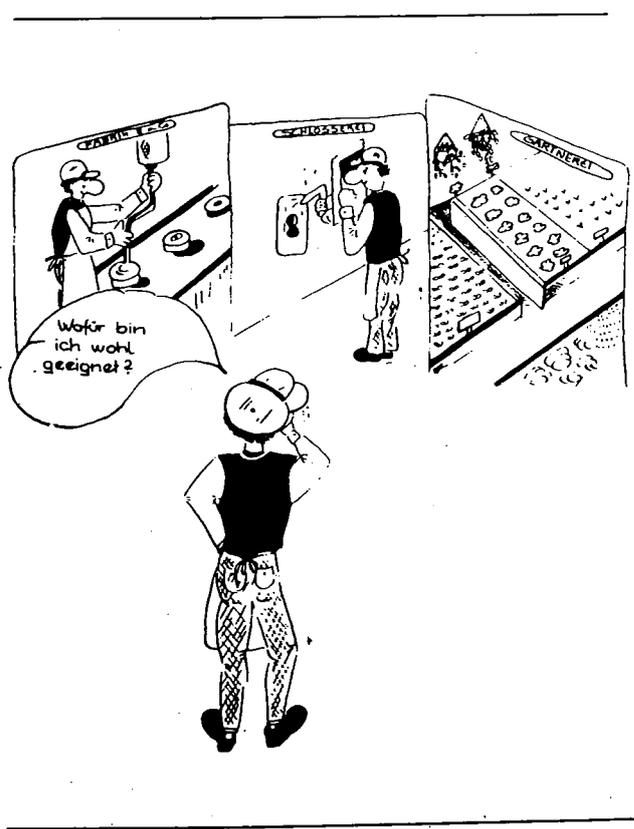
Der Grundlehrgang bildet das 1. Schuljahr für die 3-jährige Gastgewerbefachschule in Meran.

## Berufsfindungskurs

Der Berufsfinderkurs ist eine einjährige berufsorientierende Maßnahme für leistungsschwache und leichtbehinderte Schüler, die nun an jeder Landesberufsschule angeboten wird.

In diesem 1. Jahr hat der Schüler die Möglichkeit, verschiedene Fachbereiche (3-6 an jeder Schule) kennenzulernen und durch verschiedene Praktikumseinsätze in Betrieben die konkrete Arbeitswelt zu beschnuppern.

Zur Zeit werden in den verschiedenen Berufsschulen folgende Fachbereiche angeboten:



- Holz- und Metallbearbeitung
- Elektrobereich
- Umwelt- und Gartenpflege
- Bürogehilfentätigkeit
- Textilbearbeitung
- Haushalt und Kochen
- Druck- und Papierbearbeitung
- Bildnerisches Gestalten
- Keramik

Praktikumseinsätze während des Berufsfindungskurses:

- Krankenhaus (Mensa, Archiv, Ausgeher, Küche, Magazin, Wartung, Wäscherei)
- Gemeinde (Mensa, Gärtnerei, Wartung, Büro)

Teilweise wird die praktische Abklärung in den Werkhallen der Lehrlinge oder Fachschulen durchgeführt.

70% der Schulzeit verbringt der Schüler in den Werklaboratorien und in den Schnupperpraktikas, in der restlichen Zeit erfährt er eine Förderung im schulisch-theoretischen Unterricht. Dadurch versuchen wir im Schüler die Schulumüdigkeit zu lindern und ihn durch Erfolgserlebnisse im praktischen Arbeiten neu zu motivieren.

Die verschiedenen Fachbereiche, die an der jeweiligen Berufsschule angeboten werden, müssen von jedem Schüler durchlaufen werden. Er hat dadurch die Möglichkeit, neue Interessen zu entfalten, unbekannte Fähigkeiten zu entdecken; der Berufsschullehrer kann dadurch Eignung und Neigung eines jeden Schülers abklären, um am Ende des Berufsfindungsjahres eine gezielte berufliche Empfehlung abgeben zu können.

30% der Schulzeit dienen zur Festigung des schulisch-theoretischen Wissens, das sich



die einzelnen Schüler in der Pflichtschule angeeignet haben, sowie zur gedanklichen Aufarbeitung des Praxisunterrichtes; schulische Lücken sollen, falls noch möglich, geschlossen werden, damit der Schüler später eventuell den Weg des Grundlehrganges und/oder der Lehre einschlagen kann. Außerdem erfährt er, falls noch notwendig, eine Förderung in den lebenspraktischen Fähigkeiten.



### **Stundentafel**

<i>Deutsch</i>	
<i>allgemeinbildende Fächer</i>	5 Stunden
<i>Förderung lebenspraktischer Fertigkeiten</i>	
<i>Italienisch</i>	2 Stunden
<i>Förderung im mathematisch logischen Denken</i>	4 Stunden
<i>Leibeserziehung, Psychomotorik, Freizeiterziehung</i>	5 Stunden
<i>Religion</i>	1 Stunde
<i>Werklaboratorien (verschiedene Arbeitsbereiche) und Praktikas</i>	23 Stunden

Am Ende des Berufsfindungskurses befinden Schüler, Eltern, Berufsschullehrer und Psychologen gemeinsam, welcher Weg der eigentlichen beruflichen Ausbildung nun eingeschlagen werden soll.

(Sonderkurs Schule-Betrieb, Grundlehrgang, Lehrlingsausbildung, direkter Übergang in die Arbeitswelt, Ausbildung im Ausland, beschützende Werkstatt.

Informationen dazu erhalten Sie an den Landesberufsschulen und im Inspektorat für die Berufsausbildung.

Berufsfindungskurse gibt es an folgenden Landesberufsschulen:

Bozen, Direktion Handel und Grafik  
Brixen, Direktion Handel, Handwerk und Industrie  
Bruneck, Direktion Handel, Handwerk und Industrie  
Meran, Direktion Handel, Handwerk und Industrie  
Schlanders, Direktion Handel, Handwerk und Industrie  
Attenburg/Kaltern, Berufsvorbereitungskurs für Mädchen

Einschreibetermin: Mai

Erforderliche Dokumente: Wohnsitzbescheinigung, Familienstandsbogen, letztes Schulzeugnis, psychologisches Gutachten.

**Gesamtgestaltung:**  
**Berufsschule Bozen, Abt. Grafik**

Teil III:        B E I T R Ä G E        D E R        V E R E I N E

1. Männergesangsverein Gais  
=====

Das abgelaufene Sängerjahr 1988/89 war für unseren Verein ein Jubiläumsjahr: 20 Jahre Männergesangsverein Gais

Das brachte ein besonders reichhaltiges Programm das ganze Jahr über mit sich. Die offizielle Festveranstaltung war das Jubiläumskonzert am 20. Mai 1989 im Saal des Pfarrheimes.

So ein Jubiläumsjahr ist für einen Verein immer eine ganz besondere Aufgabe, und es wurde versucht, einigen Auftritten in diesem Rahmen eine besondere Note zu geben. Das Sängerjahr geht beim MGV immer von September bis Juni eines jeden Jahres - den Sommer über wird eine Pause eingelegt. Bereits im Herbst 1988 erstellte der Ausschuß ein Rahmenprogramm. Als erste größere Veranstaltung wurde das Adventsingen in der Pfarrkirche vorbereitet. Dazu wurden neben einheimischen auch Gruppen aus dem Osttiroler Raum eingeladen, auch um die Verbundenheit unseres Landes mit dem östlichen Tirol zu zeigen. Insgesamt war das Adventsingen eine sicher gelungene Veranstaltung, die zufriedenen Zuhörer waren uns dafür Beweis genug. Für Weihnachten wurde eine Messe mit Bläserbegleitung einstudiert, die bei der Bevölkerung sehr gut angekommen ist. Für den MGV war dies eine neue Art zu musizieren und für die Sänger eine Bereicherung.

Der Bunte Abend fand nach zehn Jahren erstmals wieder im Pfarrheim statt. Wie schon die Jahre vorher, wurde er auch 1989 zu einem vollen Erfolg. Man kann wohl behaupten, daß der Bunte Abend zu den bestbesuchten Veranstaltungen im Dorf gehört. Wer freut sich nicht diebisch darüber, über kuriose und komische Vorkommnisse im Dorf in lustiger Weise informiert zu werden und darüber noch lauthals lachen zu können.

Zum Festkonzert "20 JAHRE MÄNNERGESANGSVEREIN GAIS" konnte der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannte Moderator Rudi Gamper verpflichtet werden, der in gewohnt gekonnter Weise durchs Programm führte. Aber nicht allein Rudi Gamper stand für den Erfolg Pate, ebenso trugen die "Pustertaler Tanzlmusig" und der Viergesang des Kirchenchores das Ihre zum guten Gelingen des Festkonzertes bei. Daß wir uns als Jubelverein sehr auf dieses Konzert vorbereitet haben, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden. Wir möchten hier noch einmal allen, die zum guten Gelingen der Veranstaltung in irgendeiner Weise beigetragen haben, unseren herzlichen Dank aussprechen.

20 Jahre jung ist der Männergesangsverein Gais - kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Wir wollen fest weiterarbeiten, gemäß den Vereinsstatuten den Gesang pflegen und unseren Teil zur Geselligkeit beitragen.

Obwohl wir auch an Zahl - es sind nunmehr unser 30 Sänger beim Verein - nicht mehr klein sind, sind uns vor allem junge Männer mit Freude am Singen immer sehr willkommen, wohl auch deshalb, um nicht in absehbarer Zeit als "Altherrenverein" abgestempelt zu werden.

Martin Niederwanger  
SCHRIFTFÜHRER



Begrüßung zum Jubiläumskonzert durch  
den Obmann Hans M a u r b e r g e r.

## 2. VERBAND FÜR HEIMATPFLEGE

# GEBAUTES UND VERBAUTES

**Begleittext zum Lichtbildervortrag von Albert Willeit  
bei der 39. Jahreshauptversammlung des Landesverbandes  
für Heimatpflege im Grieser Kulturheim**

### GEBAUTES

Das Thema "Gebautes und Verbautes" soll aufzeigen, daß gut Gebautes selten Verbautes ist, Verbautes jedoch gleichzusetzen ist mit schlecht Gebautem, ohne Gefühl und ohne Rücksicht auf Mensch und Umgebung.

Seit jeher hat jeder Eingriff des Menschen in die Landschaft mit Bauen zu tun, auch die Urbarmachung. Ging es über Jahrtausende hindurch jedoch fast ausschließlich ums Überleben, so hat sich dies in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert. Nicht mehr das Stillen des Hungers, sondern die Befriedigung von zum Teil aufgezwungenen Bedürfnissen steht vielfach im Vordergrund.

Technisierung, Wegebau und Tourismus greifen ein in die letzten Reste der alten Kultur, um sie durch Neues, Hartes, Unangepasstes zu ersetzen.

### ARBEITEN UND BROT

Nicht überall ist es zu spät, einiges wird noch - oder schon wieder - nach ideologischen Werten gemessen. Gott sei Dank haben einige Bauern ihren Stolz behalten und verrichten Arbeiten wie das händische Bearbeiten steilster Felder, das Buttern oder das Mahlen des Kornes, wengleich es nicht rentabel erscheinen mag. Dies wird von den Industriebauern der Agrozentren nur belächelt, denn sie bewirtschaften ihre großteils bereinigten Monokulturen vom hohen, schweren Traktor aus, haben dadurch den für das Gefühl notwendigen Bodenkontakt verloren.

Brotbacken ist Mode geworden, nicht nur bei einigen ernährungsbewußten Städtern. Auch viele Bauern haben den Wert des selbstgebackenen Brotes neuerlich erkannt. Vielleicht bauen sie dadurch wieder vermehrt eigenes Korn an. Dadurch könnte die Unmenge an "importiertem" Stroh aus Norditalien reduziert werden.

Die durch die Bearbeitung geformte Kulturlandschaft ist es, welche wir und Millionen von Gästen bewundern. Die Gestaltung der Wiesen, Äcker und Hänge durch Steinmauern, Hecken und Bäume, de-

ren Veränderungen im Laufe der Jahreszeiten, die Vielfalt im Aussehen der Zäune und Häuser, die Verwendung der jeweils an Ort und Stelle befindlichen Baumaterialien. All das macht den Reiz des Romantischen aus, obwohl das Leben, Arbeiten und Wohnen für den Bauern nicht viel mit Romantik zu tun hat.

### BAUELEMENTE

Das Dach war der wichtigste Schutz für Ernte und Saatgut und mußte Schnee und Nässe fernhalten. Noch heute ist das Dach der Inbegriff von Schutz, von Zuflucht und Geborgenheit. Je nach den Gegebenheiten entstanden die unterschiedlichsten Formen. Sie haben das Landschaftsbild fast noch mehr geprägt als die Baukörper darunter. Holzschindeln, Stroh, Tonziegel und Steinplatten waren die gebräuchlichsten Materialien.

Jetzt deckt man weitgehend mit den grau-schwarzen, steril und hart aussehenden Betondachplatten. Dieser Einheitsbrei macht Schluß mit den regionalen Unterschieden und Besonderheiten.

Schier unbegrenzt war die Vielfalt bei der Ausführung der Söller, heute Balkone genannt. Nun bestimmt vor allem die Bauindustrie die Form, diese beschränkt sich allerdings auf einige wenige gängige Modelle und trägt so zur Gleichmacherei bei.

Die Türen, im besonderen die Haus- und Stubentüren, sind Ausdruck gesunden Bauernstolzes. Nur so ist zu verstehen, daß ein einfacher kleiner Hof sich ein prachtvolles Granittor leistete. Auch die Stubentüren erhielten eine besondere Ausführung. Überhaupt war die Stube der Mittelpunkt des Hauses, wo sich das Leben am Hof abspielte. Durch Vertäfelung des gesamten Raumes entstand gesunde Gemütlichkeit. Wenn wir zum Vergleich die verschiedensten modernen Kunststoffmaterialien in unseren Wohnungen ansehen, so müssen wir diese Wohnungen als Zwischenlager für Giftmülldeponien betrachten.

### UNABHÄNGIGKEIT

Jeder Hof hatte seine Mühle und seinen Backofen. Sie waren Zeichen von Autarkie, das heißt von Unabhängigkeit durch Selbstversorgung. Heute könnten sich die wenigsten Höfe über einige Monate selbst ernähren, weil das meiste selbst zugekauft werden muß: Butter, Eier, Mehl, Käse, Brot, Fleisch und oft sogar die Milch, weil einige die ganze Milch an die Sennerei abliefern und dafür die abgepackte, pasteurisierte oder haltbare Milch zurückkaufen!

Immer wieder treffen wir auf Zeichen tiefer Religiosität. Viele Kreuze an Wegen und Kapellen bei entlegenen Höfen und Weilern geben Zeugnis davon.

### TOURISMUS

Die Idylle einzelner Winkel unseres Landes läßt sich hervorragend vermarkten. Das hat man schon lange erkannt. Wenn der deutsche Reiseunternehmerriese "Touropa" von "unserem Südtirol" spricht, "das Land wie die eigene Westentasche kennt" und Hotels im "Südtiroler Landesstil" anbietet, dann kann man sich vorstellen, wie es, bei weiterer Hochkonjunktur mit der entsprechenden Erschließungswut, um die Jahrtausendwende aussehen wird.

In den Hochglanzprospekten der Verkehrsvereine und der Hotels wird mit der Natur und Kultur um den Gast geworben. Man wird auch mit einem "intakten Dorfleben", alte Leute und Häuser auf den Bildern bürgen dafür. Für die Prospekte sind die einen wie die anderen gut genug. Die Fremdenverkehrswirtschaft sollte sich einmal für die Erhaltung der alten Bausubstanz einsetzen und nicht nur damit werben. Dadurch kann sie längerfristig an diesem kulturellen Kapital teilhaben.

Die Fremdenverkehrsmacher sind jedoch vielmehr für den Ausbau der Verbindungen, wie Flugplatz und Straßen, damit sich der Gast nicht allzusehr mit dem Verkehr quälen muß. Man bedenke jedoch, daß gerade die schlecht zu erreichenden Orte wie Gröden, Corvara, Cortina und auch Meran, die qualitativ besten Gäste haben!

Bestehende Straßen sind oft gesäumt von schönen Alleeebäumen. Wehe aber, wenn ein Autofahrer wegen überhöhter Geschwindigkeit über die Straße hinausgerät und an einem Baum landet, so wird der *Baum* schuldig gesprochen und verurteilt. Dieser Meinung und meist unnötiger Straßenerweiterungen fallen die meisten Alleen zum Opfer. Neueste Versuche beweisen aber, daß Alleen großen Einfluß auf die Geschwindigkeit der Autofahrer haben und somit zu mehr Sicherheit beitragen.

Am Ortseingang haben die meisten Dörfer Willkommensschilder stehen und ganzjährig Nationflaggen aufgehängt. Dadurch will man wohl Internationalität vortäuschen - dabei kann man kaum "fließend Deutsch", dafür gibt's aber "viel Warmwasser", um es in Abwandlung des bekannten Südtirol-Werbeslogans zu formulieren.

### VERLUSTE

Können wir uns den Verlust der vielen gefährdeten Objekte überhaupt leisten? NEIN! Denn die dafür entstehenden Neubauten sind meist ein Abklatsch des sogenannten "Tiroler Stils", zusammengesetzt aus verschiedensten Elementen, Materialien und Formen.

Sehr treffend schrieb der Wiener "KURIER" bereits vor elf Jahren: "Südtirol, ein Land mit dem letzten Widerschein des Paradieses. Geht eilig hin, sonst ist der Segen verfliegen, denn sie verbarrikadieren und verbauen die Landschaft mit Häusern, Hotels und Appartementburgen ...!"

Unseren ganzen Einsatz erfordert es, um den Ausverkauf von Grund und Boden an Provinzfremde zu unterbinden.

Wann werden unseren Machern wohl die Augen aufgehen? Wohin führt uns der eingeschlagene Weg? Hoffentlich zu einer bescheideneren, vernünftigeren und auf andere Werte bauenden Welt. Wir Heimatpfleger haben die Aufgabe, uns für die Erhaltung der Heimat mit aller Energie einzusetzen, auch wenn wir vielleicht als rückständige Romantiker hingestellt werden. Die Zukunft wird uns recht geben!

Albert Willeit



### 3. ÖKO-FORUM

Gemeinde Gais

Am 28. Oktober 1989 wurde der Verein "ÖKO-FORUM" gegründet. Er setzt sich zum Ziel, gemeinsam mit Bürgern und Verwaltern der Gemeinde, allgemeine Probleme des Natur- und Umweltschutzes aufzuzeigen und zu beheben. Im besonderen sollen die Gesundheit des Menschen, die Erhaltung des natürlichen Lebensraumes und verkehrsberuhigende Maßnahmen im Vordergrund stehen. Einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit wird in der Dorferneuerung liegen, wobei auf die bodenständige Bautradition geachtet und ökologische Arbeits- und Lebensformen unterstützt werden sollen.

Diese Ziele will man in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Verbänden erreichen. Besonderes Gewicht wird auf die Bürgerbeteiligung gelegt. Das Öko-Forum versteht sich als überparteiliches Sprachrohr der Ortsbevölkerung in Umweltfragen. Die Öffentlichkeit soll in Form von Rundschreiben, Vorträgen und Aktionen informiert werden.

Bei der gut besuchten Gründungsversammlung wurde auch der Vorstand des Vereines gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt:

Albert Willeit	- Obmann
Dr. Josef Duregger	- Obmannstellvertreter
Heidi Untergasser	- Mitglied
Wilhelmine Seeber	- Mitglied
Kathi Corradini	- Mitglied
Heinrich Untergasser	- Kooptiertes Mitglied (Mühlbach)
Michael Untergasser	- Kooptiertes Mitglied (Jugend)

In der Zwischenzeit gehören dem Verein knapp 60 Mitglieder an. Mitglied kann jeder Bürger werden, der einen **einmaligen** Beitrag von Lire 10.000.- entrichtet. Die regelmäßigen Treffen finden an jedem letzten Dienstag im Monat im Fürsorgehaus in Gais statt.

Das ÖKO-FORUM führt derzeit, in Zusammenarbeit mit Gemeinde und Fraktionen, eine Umfrage unter der Bevölkerung zum Thema Verkehrsberuhigung durch. Die Ergebnisse werden in Bürgerversammlungen in Gais und Uttenheim besprochen und in der nächsten Informationsschrift vorgestellt.

**Werde auch Du Mitglied und arbeite mit !**

Gesucht wird...

Der Tennisclub Gais sucht für die kommende Spielsaison (von Mai bis Oktober) eine verlässliche Person für die Führung der Tennisbar und die Aufsicht über die gesamte Anlage.

Mindestalter: 18 Jahre

Es wird zugesichert, daß ein Platzjunge den Tenniswart in seiner Arbeit unterstützen wird.

Bewerberinnen oder Bewerber mögen sich bei Edl Kronbichler melden.

